

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2003-2005**

**Dezember 2003**

**SPERRFRIST: Freitag, 19. Dezember, 12.00 Uhr**

# **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2003-2005**

**Jahresmodell LIMA/99**  
**Dezember 2003**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Christian Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Reinhard Koman  
Robert Kunst  
Monika Riedel  
Ulrich Schuh  
Edith Skriner  
Andrea Weber

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung und Zusammenfassung</b>	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
<b>2. Die internationale Konjunktur</b>	7
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2. Länderprognosen	9
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
<b>3. Die österreichische Außenwirtschaft</b>	18
Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
<b>4. Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	21
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	22
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
Abbildung: Inflationsrate	26
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2003	27
<b>5. Monetäre Prognose</b>	29
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	31/32
<b>Tabellenanhang</b>	33

## Einleitung und Zusammenfassung

### Konjunkturaufschwung hat eingesetzt

Seit dem Sommer hat sich das internationale Konjunkturbild weiter aufgeheitert. Nach einer Schwächeperiode in den ersten Monaten belebte sich die wirtschaftliche Aktivität im Sommerhalbjahr zusehends. In den USA hat sich das Wachstumstempo erhöht. Im dritten Quartal stieg dort das reale Bruttoinlandsprodukt um 2 % gegenüber dem Vorquartal, nach 0.8 % im zweiten Quartal. Neben der äußerst kräftigen Konsumnachfrage legte auch die Investitionsnachfrage spürbar zu. Auch in Asien kam es zu einer deutlichen Wachstumsbeschleunigung. Eher verhalten reagierte dagegen die Wirtschaft in der Eurozone. In der zweiten Jahreshälfte sind jedoch auch in Europa zunehmend Anzeichen für eine Konjunkturerholung feststellbar. Nach einer Stagnation in den ersten beiden Quartalen erhöhte sich im dritten Quartal die Wirtschaftsleistung in der Eurozone gegenüber dem Vorquartal um 0.4 %. Zu dieser Belebung hat die positive Entwicklung der Exporte beigetragen, wobei der Effekt der Aufwertung des Euro durch die stärkere weltwirtschaftliche Dynamik kompensiert wurde. Frühindikatoren deuten darauf hin, dass sich die Konjunktursituation in den nächsten Monaten weiter verbessern dürfte. Vor diesem weltwirtschaftlichen Hintergrund sieht das Institut keinen Anlass, seine Prognose für die österreichische Wirtschaft zu revidieren.

Laut den ersten vorliegenden Werten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist die Wirtschaftsleistung der österreichischen Volkswirtschaft in den ersten drei Quartalen des Jahres 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 0.6 % gestiegen. Dabei entwickelte sich die Binnennachfrage positiv (1.1 %), während vom Außenbeitrag ein negativer Wachstumsbeitrag ausging. Insgesamt gesehen erwartet das Institut eine weitere spürbare Belebung im Prognosezeitraum. Laut Prognose wird die österreichische Wirtschaft im Jahr 2003 um 0.9 % wachsen. Im Jahr 2004 wird ein Wirtschaftswachstum von 2.1 % erwartet. 2005 sollte sich die positive Konjunkturdynamik (2.5 %) fortsetzen.

Dieser Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunktorentwicklung zugrunde: Im Verlauf des Jahres 2004 wird sich der Wirtschaftsaufschwung weiter verstärken. Die US-Wirtschaft wird 2004 um 4 % wachsen. Auch in der EU-15 wird sich das Wirtschaftswachstum mit 2 % im Jahr 2004 deutlich beschleunigen. Die deutsche Wirtschaft sollte nach der Stagnation im Vorjahr um 1 ½ % wachsen, womit das Wachstumstempo weiterhin hinter dem EU-Schnitt zurückbleibt. Für 2005 erwartet das Institut für die EU-15 eine weitere Wachstumsbeschleunigung auf 2 ½ %.

Viele Anzeichen deuten auf eine konjunkturelle Belebung hin. Die Entwicklung des USD/EUR Wechselkurses stellt allerdings ein Abwärtsrisiko für die Prognose dar. Die starke Aufwertung des Euro belastet die europäische Exportwirtschaft und dämpft somit die Konjunktorentwicklung. Demgegenüber bedeutet die Aufwertung des Euro allerdings auch ein deutliches Nachlassen des Inflationsdrucks und damit eine Stärkung der Realeinkommen sowie ein niedrigeres Zinsniveau. Ausgehend vom hohen Budget- und Leistungsbilanzdefizit der USA könnte der Euro gegenüber dem USD noch weiter aufwerten und damit die Erholung in Europa verzögern. Hinsichtlich der Weltwirtschaft könnte ein steigender Ölpreis die Konjunktur dämpfen. Es bestehen aber auch Aufwärts-Risiken für die Prognose. Hat sich der Konjunktur-

aufschwung in Europa erst einmal gefestigt, könnte die Wachstumsdynamik im Jahr 2004 auch spürbar höher als prognostiziert ausfallen.

Im Vergleich zum Vorjahr belebte sich in Österreich die Konsumdynamik, sodass für 2003 ein Konsumwachstum von 1.3 % erwartet wird. Im Einklang mit der verbesserten Einkommensentwicklung wird 2004 der Konsum der privaten Haushalte um 1.9 % zulegen. Die Sparquote bleibt 2003 und 2004 bei 7 ½ %. Die Steuerreform 2005 wird die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte erhöhen, sodass ein Konsumwachstum von 2.6 % erwartet wird. Die Sparquote wird um ½ Prozentpunkt ansteigen.

Laut den vorliegenden Informationen hat sich die Investitionstätigkeit nach den Einbrüchen 2001 und 2002 erholt. Die Ausrüstungsinvestitionen sind laut Prognose 2003 um 2.1 % gewachsen, nach einem Rückgang um 5.2 % im Vorjahr. 2004 dürfte sich das Investitionsklima weiter verbessern und die Ausrüstungsinvestitionen sollten um 4.5 % steigen. Auch 2005 bleibt die Investitionsdynamik hoch. Im Bereich der Bauinvestitionen zeichnet sich eine deutliche Stabilisierung ab. Nach einem Rückgang von 0.7 % im Jahr 2002 beleben sich die Bauinvestitionen im Jahr 2003 um 1.3 %. Für 2004 und 2005 ist eine Fortsetzung dieses Trends zu erwarten (1.5 %). Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 1.7 % (2003), 3.5 % (2004) und 3.7 % (2005).

2003 wächst die Inlandsnachfrage mit 1.1 % etwas rascher als das Bruttoinlandsprodukt. In den Folgejahren belebt sich die Inlandsnachfrage deutlich (1.9 % in 2004 und 2.4 % in 2005).

Die schwache Konjunktur in den Nachbarländern und die Euro-Aufwertung dämpfen die Entwicklung der österreichischen Warenexporte im heurigen Jahr (1.2 %). 2004 ist im Einklang mit dem Konjunkturaufschwung mit einer Belebung (4.3 %) zu rechnen, die aufgrund der stärkeren Euro-Aufwertung allerdings schwächer als zuletzt erwartet ausfällt. 2005 wird sich die Exportdynamik weiter beschleunigen (6.3 %). Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR werden um 0.9 % (2003), 3.6 % (2004) und 5.2 % (2005) zulegen. Nach der schwachen Importnachfrage des Vorjahres (0.4 %) beleben sich 2003 die Warenimporte (2.3 %). Bedingt durch das Anziehen der Binnennachfrage und die Wechselkursentwicklung steigen die Güterimporte um 3.9 % (2004) und 6.1 % (2005). Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen um 1.4 % (2003), 3.3 % (2004) und 5.1 % (2005). Die Leistungsbilanz bleibt im Prognosezeitraum ausgeglichen.

Im Jahresdurchschnitt 2003 wird die Inflationsrate 1.3 % betragen. Österreich zählt damit zu den preisstabilsten Ländern in der Eurozone. Aufgrund der Konjunkturerholung ist für 2004 eine leichte Beschleunigung des Preisauftriebs auf 1.5 % zu erwarten. Preisdämpfend wirken die moderate Lohnrunde und der starke Euro, gegenläufige Effekte gehen von den Energiepreisen aus.

Am Arbeitsmarkt spiegelt sich die schwache Konjunktur weiterhin wider. Im Jahresdurchschnitt 2003 hat sich die Beschäftigung nach dem Einbruch im Vorjahr stabilisiert. Da sich ein Konjunkturaufschwung nur mit zeitlicher Verzögerung auf die Arbeitsnachfrage auswirkt, fällt die Beschäftigungsdynamik im nächsten Jahr nur moderat aus (0.5 %). Die schwache Konjunktur schlägt sich in steigenden Arbeitslosenzahlen im Jahresdurchschnitt 2003 nieder (3.3 %). 2004 wird die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Personen stagnieren. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote in nationaler Definition von 7 % heuer und 6.9 % im

nächsten Jahr. Erst 2005 sollte sich die Lage am Arbeitsmarkt wieder etwas entspannen (6.7 %) Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt die Arbeitslosenquote 4.4 % (2003 und 2004) bzw. 4.2 % (2005).

Die Finanzpolitik im Prognosezeitraum wird durch die Steuerreform geprägt. Das Doppelbudget der österreichischen Bundesregierung für die Jahre 2003 und 2004 sieht ein gesamtstaatliches Defizit in Maastricht-Definition von 1.3 % bzw. 0.7 % des Bruttoinlandsprodukts vor. Das Institut geht davon aus, dass heuer das Defizit mit 1 % etwas geringer ausfällt. Für die Jahre 2004 und 2005 wird gegenwärtig eine Defizitquote von 0.7 % bzw. 1.5 % erwartet. Die Steuerreform stützt den Wirtschaftsaufschwung und trägt zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts Österreich bei. Sowohl die steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit als auch die Reform bei der Unternehmensbesteuerung ist aus struktureller Sicht notwendig. Längerfristig betrachtet sind aber weitere Maßnahmen zur Dämpfung der Ausgabendynamik notwendig, um die Nachhaltigkeit der österreichischen Budgetpolitik zu sichern.

## Wichtige Prognoseergebnisse

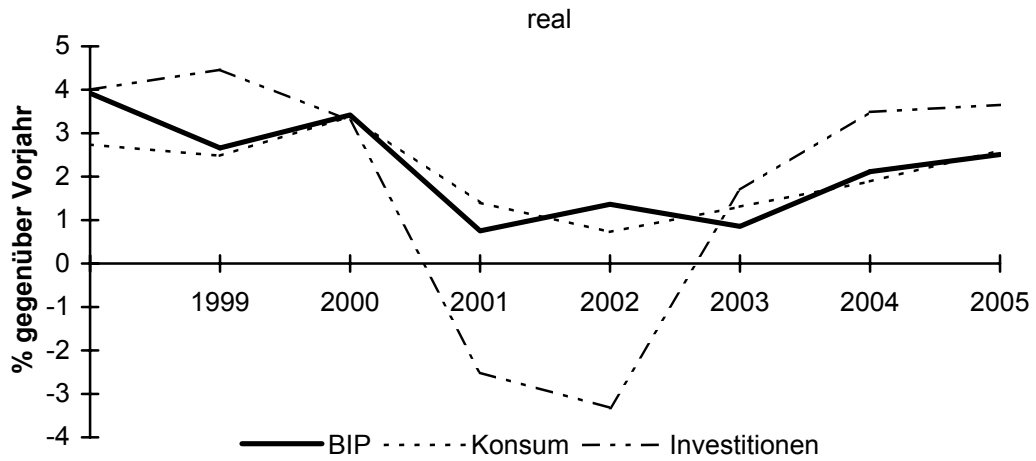
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2003	2004	2005
Bruttoinlandsprodukt, real	0.9	2.1	2.5
Privater Konsum, real	1.3	1.9	2.6
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	1.7	3.5	3.7
Ausrüstungsinvestitionen, real	2.1	4.5	5.5
Bauinvestitionen, real	1.3	1.5	1.5
Inlandsnachfrage, real	1.1	1.9	2.4
Exporte i.w.S., real	0.9	3.6	5.2
Waren, real (laut VGR)	1.2	4.3	6.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.0	1.5	2.0
Importe i.w.S., real	1.4	3.3	5.1
Waren, real (laut VGR)	2.3	3.9	6.1
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-1.8	0.8	1.5
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.3	0.5	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	7.0	6.9	6.7
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition <sup>*)</sup>	4.4	4.4	4.2
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.4	2.3	2.8
Preisindex des BIP	1.7	1.8	1.8
Verbraucherpreisindex	1.3	1.5	1.6
3-Monats-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	2.1	2.3	2.7
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	4.2	4.6	4.8
Leistungsbilanz (Mrd. €) <sup>*)</sup>	-0.2	-0.1	0.6

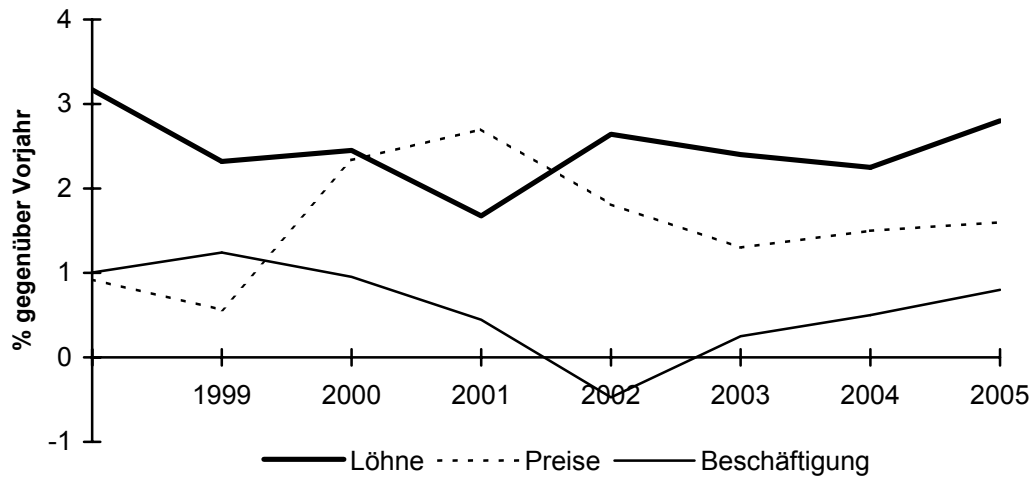
<sup>\*)</sup> absolute Werte

**WICHTIGE PROGNOSEERGNISSE/1**

**BIP - Konsum - Investitionen**



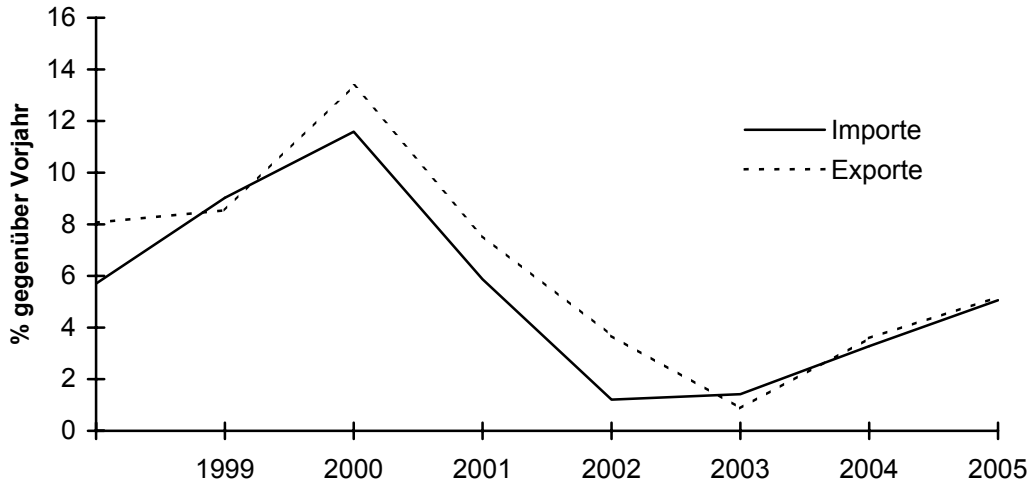
**Löhne - Preise - Beschäftigung**





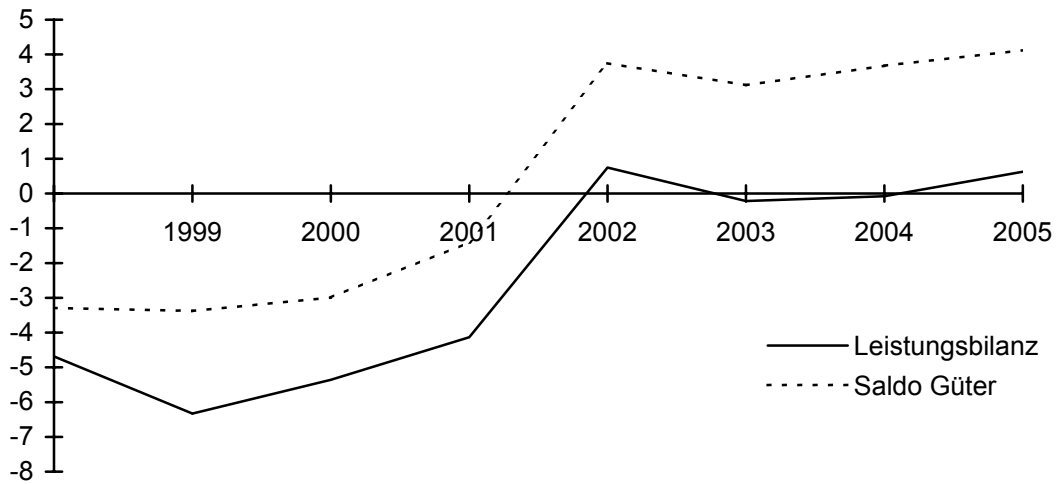
**WICHTIGE PROGNOSEERGBNISSE/2**

**Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)**



in Mrd. €

**Leistungsbilanz**



## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Seit Jahresmitte 2003 erholt sich die Weltwirtschaft deutlich. Die Impulse gingen primär von Asien und den USA aus. Die europäische Wirtschaft und auch die Wirtschaft Lateinamerikas konnten hingegen von der auflebenden konjunkturellen Entwicklung bis zum Jahresende schwächer profitieren. Die Welthandelsströme, die bereits im ersten Halbjahr sehr kräftig gestiegen sind, dürften im Jahresdurchschnitt um 10 % zulegen. Im Jahr 2004 ist mit einem breiteren Aufschwung in allen Industriestaaten zu rechnen, wobei vor allem die Binnenkonjunktur der einzelnen Wirtschaftsräume anspringen wird. Das Institut erwartet für das Jahr 2004 eine Wachstumsabschwächung des Welthandels auf 7 %.

Der starke Aufschwung in der güterverarbeitenden Industrie in Japan und den Tigerstaaten erhöhte die Nachfrage nach Rohöl. Trotzdem wurden im zweiten und dritten Quartal die Rohöllager aufgebaut. Die Rohölpreise dürften daher in diesem Zeitraum ausschließlich durch Spekulationen, hervorgerufen durch die Anschläge im Irak, in Saudi Arabien und in der Türkei, angetrieben worden sein. Im Dezember betrug der Rohölpreis durchschnittlich 29.5 USD pro Fass. Das Institut geht davon aus, dass der Preis im nächsten Jahr 29 USD ausmachen wird. Dieses Preisniveau kann jedoch nur beibehalten werden, wenn die Fördermenge für Rohöl im Jahresdurchschnitt um 1 % zunimmt. Wechselkursseitig wird erwartet, dass der Euro 2004 um durchschnittlich 1.22 USD gehandelt wird. Im Jahr 2005 wird der Euro in geringem Ausmaß auf 1.20 USD abwerten. Auf Basis der getroffenen Annahmen werden die Länder der OECD im Jahr 2003 um 1 ¼ % und im kommenden Jahr um 2 ½ % wachsen.

In Lateinamerika zeigt sich ein unterschiedliches Konjunkturbild. Die steigende internationale Nachfrage nach Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten, einhergehend mit steigenden Preisen, bewirkte in einigen Ländern bereits im dritten Quartal des abgelaufenen Jahres einen kräftigen wirtschaftlichen Auftrieb. In Peru nahm das Vertrauen in die Wirtschaftsentwicklung deutlich zu. Die Wirtschaft Ecuadors erlebt einen exportorientierten Aufschwung und in Kolumbien kommt der stärkste Wachstumsimpuls vom Bergbau und von der Bauindustrie. Die Wirtschaft Chiles profitiert von der stark steigenden Nachfrage nach Kupfer. Das Wirtschaftswachstum dieser Länder dürfte daher im abgelaufenen Jahr mehr als 3 % betragen. Die Wirtschaft Argentiniens verzeichnete mit 7 % die höchste Wachstumsrate innerhalb Lateinamerikas, zurückzuführen auf den starken Anstieg in der Sojaproduktion, sowie auf steigende Weltmarktpreise und Investitionen. Im Gegensatz dazu gibt es in den großen Ländern Lateinamerikas kaum Anzeichen eines Aufschwungs. Im dritten Quartal sank das Wirtschaftswachstum Brasiliens um 1.5 % gegenüber dem Vorjahr. Hier zeigen sich erst zum Jahresende aufstrebende Tendenzen in der Inlandsnachfrage, die sich im nächsten Jahr verstärken werden. Nach 0.6 % im laufenden Jahr dürfte das brasilianische Wirtschaftswachstum im nächsten Jahr jedoch deutlich an Dynamik gewinnen. Die Wirtschaft Mexikos konnte bislang nicht vom konjunkturellen Aufschwung in den USA profitieren. Das Wirtschaftswachstum dürfte 2003 bei 1.5 % liegen. Im nächsten Jahr dürfte es jedoch auf 4 % zulegen.

Weltweit gesehen ist derzeit das Wirtschaftsklima in Asien am besten. Der Aufschwung nach der Rezession des Jahres 2001 wurde zwar durch den Irak-Krieg und die Lungenkrankheit SARS unterbrochen, seit dem dritten Quartal sind jedoch wieder alle Indikatoren aufwärtsgerichtet. Starke Impulse gehen von Japan und

von der chinesischen Wirtschaft aus. China ist der wichtigste Exportmarkt für Südkorea und Taiwan, und zählt auch zu den drei wichtigsten Destinationen für Exporte aus Thailand, Singapur und Japan. Die chinesische Wirtschaft verfügt über ein starkes Wachstumspotenzial. So wuchsen die Einzelhandelsumsätze im dritten Quartal zum Vorjahr um mehr als 10 %, die Industrieproduktion wuchs um 32 %; und die Exporte um 30 %. Die Tigerstaaten werden 2003 Wachstumsraten zwischen 3 % und 6 % erreichen. Im nächsten Jahr wird sich der konjunkturelle Aufschwung weiter beleben, die Wachstumsrate wird dann voraussichtlich mehr als 6 % ausmachen.

Im Jahr 2003 dürfte das Wirtschaftswachstum der EU  $\frac{3}{4}$  % betragen. Das stärkste Wachstum verzeichneten Griechenland (4 %), Spanien ( $2\frac{1}{4}$  %) und das Vereinigte Königreich (2 %). Negative Wachstumsraten gab es hingegen in den Niederlanden (-1 %) und in Portugal ( $-\frac{3}{4}$  %). Sehr schwach entwickelte sich die Wirtschaft in Deutschland und Frankreich. Erst im nächsten Jahr wird sich die europäische Wirtschaft wieder rascher beleben. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 2 % für die EU-15. Die dämpfenden Effekte durch den starken Euro werden jedoch teilweise durch die enorme Nachfrage in Amerika und Asien ausgeglichen.

Seit Jahresbeginn wuchs die Wirtschaft des Euro-Raumes um durchschnittlich 0.4 %. Im dritten Quartal betrug das Wachstum zum Vorquartal 0.4 % und im Vergleich zum Vorjahr 0.3 %. Die Daten für das dritte Quartal belegen, dass die europäische Wirtschaft noch kaum an der weltwirtschaftlichen Erholung partizipiert. Auf eine konjunkturelle Belebung im vierten Quartal wies jedoch die Auftragslage in der Industrie hin, die sich insbesondere bei den Ausrüstungsgütern und in der IT-Branche verbesserte. Trotz der nachteiligen Wechselkursentwicklung dürfte die Nachfrage aus Drittstaaten deutlich ansteigen. Das Konjunkturklima im Euro-Raum verbesserte sich im vierten Quartal. Wie die Europäische Kommission mitteilte, stieg im November der Index des Industrievertrauens zum fünften Mal in Folge an. Dies ist auch ein Beleg dafür, dass die Wirtschaft des Euro-Raumes zur Jahresmitte die Talsohle durchschritten hat. Für das Schlussquartal erwartet das Institut eine Wachstumsbeschleunigung auf 1 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Antriebskräfte kommen dabei von der exportorientierten Wirtschaft. Vor allem wird sich die Wirtschaftslage in den drei größten Ökonomien des Euro-Raumes verbessern. Die Erholung im nächsten Jahr wird durch die Wechselkursentwicklung gedämpft. Ein weiterer Hemmschuh ist die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit, die weiterhin ein verhaltenes Wachstum der Verbraucherausgaben verursacht. Die genannten negativen Faktoren werden jedoch durch die Preisentwicklung abgeschwächt.

Im Oktober betrug die Arbeitslosenquote im Euro-Raum 8.8 %, verglichen mit 8.1 % im Oktober des vergangenen Jahres. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 11.2 %. Die niedrigsten Quoten gab es in den Niederlanden (4 %), Österreich (4.5 %) und Irland (4.6 %). Die Inflationsrate des Euro-Raumes gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug im Oktober 2.0 %, verglichen mit 2.2 % im September. Weit unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes lagen im Oktober die Preissteigerungsraten in Finnland (0.9 %), Österreich (1 %) und Deutschland (1.1 %). Irland verzeichnete mit 3.3 % die höchste Inflationsrate. Preistreibend wirkten im Euro-Raum die Trockenheit im Sommer, der Rohölpreis und die Erhöhung bei den indirekten Steuern. Durch den Euro-Wechselkurs sanken hingegen die Importpreise.

## 2.2. Länderprognosen

### Deutschland

Die deutsche Wirtschaft konnte im vergangenen Sommer die Rezession überwinden. Im Jahresdurchschnitt 2003 stagnierte das BIP. Von der Außenwirtschaft gingen keine Impulse aus. Trotz des markanten Aufschwungs in der Weltwirtschaft lag das Exportwachstum Deutschlands 2003 weit unter dem langjährigen Durchschnitt, was primär auf die nachteilige Wechselkursentwicklung zurückzuführen ist. Positiv zu werten ist jedoch, dass sich der Schrumpfungsprozess in der Inlandsnachfrage verlangsamt. Die Ausgaben der privaten Haushalte dürften 2003 knapp unter dem Vorjahresniveau liegen; und angesichts der fortdauernden Unterauslastung der Kapazitäten besteht keine Notwendigkeit zur Ausweitung der Produktionsspielräume. Unter den gegebenen Wirtschaftsbedingungen nahm die Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter zu. Die schwache Nachfrage und der Wechselkurs haben die Preissteigerungsraten im Jahresverlauf weiter abflachen lassen. Die Inflationsrate dürfte mit 1 % weit unter der durchschnittlichen Teuerung des Euro-Raums liegen.

Für 2004 erwartet das Institut eine Belebung der deutschen Wirtschaft. Das BIP dürfte dabei um 1 ½ % zunehmen. Die maßgeblichen Wachstumsimpulse werden vom Konsum der privaten Haushalte und den Ausrüstungsinvestitionen ausgehen. Darüber hinaus wird sich auch die Exportwirtschaft wieder stärker beleben. Trotz des konjunkturellen Aufschwungs werden die Preissteigerungsraten vorerst noch auf sehr niedrigem Niveau verbleiben. Die erwartete konjunkturelle Belebung im kommenden Jahr wird nicht stark genug ausfallen, um die Probleme am deutschen Arbeitsmarkt lösen zu können. Die Arbeitslosigkeit wird daher weiterhin etwas zunehmen.

Im dritten Quartal 2003 weitete sich die deutsche Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal um 0.2 % aus, gegenüber dem Vorjahr schrumpfte das BIP um 0.2 %. Der Anstieg gegenüber dem Vorquartal war durch eine Belebung bei den Exporten bei gleichzeitigem Rückgang der Importe gekennzeichnet, was einen deutlichen Zuwachs beim Außenbeitrag ergab. Im vierten Quartal konnte sich der Konjunkturaufschwung in Deutschland zunehmend festigen. Die Auftragseingänge im Oktober lagen zum zweiten Mal in Folge über dem Vorjahresniveau. Zuwächse gab es bei den Aufträgen aus dem Ausland, besonders erfreulich entwickelten sich jedoch vor allem die Aufträge von inländischen Unternehmen. Die Aufwärtstendenz an den Aktienmärkten verbesserte die Geschäftserwartungen der Unternehmer. Der Ifo-Geschäftsklima-Index stieg im November zum siebenten Mal in Folge mit einem Plus von 1.4 auf 95.7 Punkte. Der vom ZEW ermittelte Saldo der Konjunkturerwartungen von Anlegern und Analysten ist von 67.2 Punkten im November auf 73.4 im Dezember angestiegen. Mit einem Anziehen in der Haushaltsnachfrage kann bereits zu Jahresbeginn gerechnet werden. Das Konsumklima Deutschlands verbesserte sich nach der jüngsten Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Nun rechnen auch die Verbraucher mit einer konjunkturellen Belebung. Nach dem schwachen Sommer setzte auch der deutsche Einzelhandel im September und Oktober wieder mehr um. Im Oktober ist die Arbeitslosenzahl geringer angestiegen als es für die Jahreszeit üblich ist. Von einer Erholung am Arbeitsmarkt kann man jedoch noch nicht ausgehen. Erst ab der Mitte des Jahres 2004 dürfte sich der Arbeitsmarkt stabilisieren.

## Weitere europäische Länder

Die **französische** Wirtschaft weist im Jahr 2003 das schwächste Ergebnis seit 1993 auf. Das Wachstum dürfte im abgelaufenen Jahr nur  $\frac{1}{4}$  % betragen, wobei sich die Inlandsnachfrage mit einem Zuwachs von 1 % relativ robust entwickelte. Die französische Konjunktur wurde somit vom Wachstumseinbruch bei den Exporten gebremst. Die fehlende Nachfrage aus dem Ausland bewirkte auch einen Schrumpfungsprozess bei den Investitionen. Trotz der zunehmenden Arbeitslosigkeit erwies sich hingegen die Nachfrage der privaten Haushalte, wie in den vergangenen Jahren, als Stütze der Konjunktur. Auch wurden bei den Staatsausgaben nur geringfügige Kürzungen vorgenommen. Das französische Budgetdefizit dürfte im Jahr 2003 mehr als 4 % des BIP ausmachen. Die Inflationsrate Frankreichs liegt mit etwas mehr als 2 % deutlich höher als in den meisten Ländern des Euro-Raumes. Im kommenden Jahr wird die französische Außenwirtschaft an die internationale Konjunktorentwicklung anschließen. Als Folge wird sich dann auch die Investitionstätigkeit erholen und wieder positive Wachstumsraten aufweisen. Das Wirtschaftswachstum Frankreichs wird im kommenden Jahr voraussichtlich  $1\frac{3}{4}$  % betragen.

Die französische Wirtschaft wuchs im dritten Quartal des laufenden Jahres gegenüber dem Vorquartal um 0.4 %, im Vergleich zum Vorjahr schrumpfte die Wirtschaft um 0.2 %. Im vierten Quartal verbesserte sich das konjunkturelle Umfeld. Die zunehmende Nachfragestärke der US-Wirtschaft und der asiatischen Wirtschaft stimulierten die Exporte, die ein Drittel des französischen BIP ausmachen. Die steigenden Auftragseingänge aus dem Ausland lassen somit auf einen Aufschwung in der industriellen Produktion schließen. Eine Aufwärtstendenz ist auch im privaten Hausbau feststellbar. Im Oktober sank die Arbeitslosigkeit unerwartet, womit sich auch das Konsumentenvertrauen mit Anfang des kommenden Jahres verbessern wird.

Die Wirtschaft **Italiens** entwickelte sich im abgelaufenen Jahr etwas besser als jene Deutschlands oder Frankreichs. Das italienische BIP hat voraussichtlich um  $\frac{1}{2}$  % zugelegt. Die Nachfrage aus Übersee durchschritt zur Jahresmitte den Tiefpunkt. Die Aufwärtstendenz in der Auslandsnachfrage fiel jedoch nur sehr verhalten aus. Besser entwickeln sich hingegen die Ausgaben der privaten Haushalte. In der Industrie stiegen die Bauinvestitionen, die Ausrüstungsinvestitionen schrumpften hingegen. Die Inlandsnachfrage wuchs um 1.6 %. Auch konnte sich der italienische Arbeitsmarkt stabilisieren. Die Jahresteuern lag, wie in den vergangenen Jahren, mit 2.7 % weit über dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Im nächsten Jahr wird der dämpfende Wechselkurseffekt überwunden sein, und somit sind auch von der italienischen Exportwirtschaft wieder stärkere Impulse zu erwarten. Der Wachstumsbeitrag des Außenhandels bleibt voraussichtlich negativ. Demnach dürfte die italienische Wirtschaft im nächsten Jahr um  $1\frac{3}{4}$  % wachsen. Ein Sinken der Inflation wird dabei nicht erwartet.

Im dritten Quartal des laufenden Jahres wuchs die italienische Wirtschaft um 0.5 % gegenüber dem Vorquartal und um 0.6 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Im Gegensatz zu Deutschland und Frankreich verbesserte sich die Stimmung bei den italienischen Unternehmen im vierten Quartal nicht. Die Produktion in der güterverarbeitenden Industrie lag im Oktober noch immer unter dem Niveau des Vorjahres und auch die Auftragslage hat sich noch nicht bedeutend verbessert. Italiens Wirtschaft dürfte somit erst 2004 von der globalen konjunkturellen Belebung profitieren. Das Institut erwartet für Anfang 2004 einen markanten Anstieg der Aufträge in der güterverarbeitenden Industrie.

Das Wirtschaftswachstum des **Vereinigten Königreichs** liegt mit 2 % im abgelaufenen Jahr weit über der durchschnittlichen Wachstumsrate des Euro-Raumes. Im Vereinigten Königreich kamen die wichtigsten Wachstumsimpulse vom privaten und öffentlichen Konsum. Bei den Bauinvestitionen, die 2002 um 18 % zunahmen, trat hingegen eine deutliche Abkühlung ein, die Wachstumsrate für das abgelaufene Jahr wird nun auf 5 % geschätzt. In der güterverarbeitenden Industrie wurde die Rezession überwunden, die Investitionsbereitschaft der Unternehmer verbesserte sich jedoch nur sehr langsam. Erst am Jahresende konnten die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber dem Vorjahr aufholen. Das rückläufige Exportwachstum erklärt sich vor allem durch die Nachfrageschwäche der wichtigsten Handelspartner in Kontinentaleuropa, und weniger durch die Wechselkursentwicklung. Die Arbeitslosenquote (OECD Definition) beträgt, wie in den vergangenen Jahren, 5 %. Die Inflationsrate (ohne Immobilienpreise) ist auf 2.9 % gestiegen. Im kommenden Jahr wird das Wirtschaftswachstum des Vereinigten Königreichs um 2 ¼ % zulegen. Einen deutlichen Aufschwung wird es in der Exportwirtschaft und bei den Ausrüstungsinvestitionen geben. Die Bauinvestitionen werden sich hingegen weiter abschwächen. Der Konsum der privaten Haushalte bleibt weiterhin die Stütze der Wirtschaft. Durch die konjunkturelle Beschleunigung im nächsten Jahr wird der Arbeitsmarkt weiter entlastet. Gleichzeitig wird die Teuerung etwas nachlassen, dies setzt jedoch einen stabilen Rohölpreis voraus.

Im dritten Quartal des laufenden Jahres wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.7 %, zum Vorjahr um 2 %. Für das Schlussquartal erwartet das Institut einen Aufschwung bei den Exporten. Im Hinblick auf die verbesserte konjunkturelle Entwicklung der Weltwirtschaft rechnen die Unternehmer mit einer deutlichen Zunahme in der Auslandsnachfrage primär aus den USA und Japan. Auch die belebte Nachfrage im Einzelhandel stimmt die Unternehmer optimistisch. Eine Abkühlung wurde hingegen am Immobilienmarkt verzeichnet. Am Arbeitsmarkt steigen die Löhne, die Arbeitslosenrate sinkt.

Die Talfahrt der **Schweizer** Wirtschaft verstärkte sich im abgelaufenen Jahr. Die Wirtschaft wird voraussichtlich um ½ % schrumpfen. Wie in den Nachbarstaaten so fehlt auch den exportorientierten Branchen der Schweiz der Impuls aus dem Ausland. Ein schwacher Wachstumsimpuls kam vom privaten und öffentlichen Konsum, womit sich auch die Importtätigkeit wieder ausweitete. Die Investitionstätigkeit zeigte eine aufwärtsgerichtete Tendenz, bleibt aber noch immer hinter dem Niveau des Vorjahres zurück, da bei nationalen wie auch bei internationalen Investoren Zurückhaltung vorherrscht. Die Inlandsnachfrage ist zu schwach um den Arbeitsmarkt zu entlasten. Die Arbeitslosenquote stieg auf 4 %. Die Inflationsrate betrug 1 %. Einen spürbaren Konjunkturaufschwung wird es im kommenden Jahr geben. Das Wachstum dürfte dann 1 ½ % betragen. Voraussetzung für die Erholung ist allerdings, dass der EU-Raum zu einem robusten Wachstum zurückfindet und der Frankenkurs nicht übermäßig steigt.

Im dritten Quartal hellten sich die Wirtschaftsbedingungen in der Schweiz auf. Der Rückgang der Wirtschaftsaktivitäten, der drei Quartale hindurch anhielt, wurde somit gestoppt. Das BIP stieg gegenüber dem Vorquartal um 0.2 %, im Vorjahresvergleich sank es um 1.1 %. Ein Aufschwung zeichnet sich bei den Investitionen und Exporten ab. Im vierten Quartal erholte sich die Inlandsnachfrage, jedoch kam von der Außenwirtschaft noch immer ein negativer Wachstumsbeitrag. Die Konjunkturforscher der ETH-Zürich haben in ihrer Oktober-Konjunkturumfrage positive Signale erfasst. Industrie und Einzelhandel äußerten sich zuversichtlich, und im Baugewerbe hat die Zahl der Pessimisten abgenommen. Insgesamt rechnen die Industrieunternehmen in den nächsten Monaten mit deutlich steigenden Auftragseingängen, einer

zunehmenden Produktion und mit einer Ausweitung bei den Exporten. Die Konsumenten beurteilen die künftige Entwicklung der Wirtschaftslage zwar deutlich besser als im Sommer, sie sind jedoch noch nicht bereit, Ausgaben für langlebige Wirtschaftsgüter zu tätigen.

## USA

Das Wirtschaftswachstum der USA wird im Jahresdurchschnitt 2003 voraussichtlich 3 % betragen, wobei sich die konjunkturelle Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte als sehr belebt erwies. Am Jahresende dürfte sich das Wachstum zum Vorjahr auf knapp 4 % beschleunigen, verglichen mit durchschnittlich 2.3 % in der ersten Jahreshälfte. Deutliche Impulse gehen dabei von der weiterhin expansiven Geldpolitik und von den Steuersenkungen aus. Wie auch in den vergangenen Jahren bleibt daher der Konsum der Haushalte die wichtigste Stütze der US-Konjunktur, wobei vor allem langlebige Wirtschaftsgüter, wie Kraftfahrzeuge und Immobilien, nachgefragt werden. Auch stieg die Bereitschaft der Unternehmer die Ausrüstungsinvestitionen wieder auszuweiten. Die Investitionstätigkeit fiel jedoch gedämpfter aus als in den vergangenen Aufschwungsphasen, weil noch immer genügend Kapazitäten freistehen. Trotz der Dollar-Schwäche belebte sich die Exportwirtschaft nur sehr langsam. Vor allem stieg das Handelsbilanzdefizit mit China kräftig an. Nachteilig wirkte sich die fehlende Nachfrage aus Europa aus. Das hohe Leistungsbilanzdefizit konnte somit auch 2003 nicht abgebaut werden. Trotz des konjunkturellen Aufschwungs in der Industrie verbesserten sich die Bedingungen am Arbeitsmarkt nur sehr verhalten. Die Arbeitslosenquote dürfte im abgelaufenen Jahr 6 % ausmachen. Hervorgerufen durch die Nachfrageentwicklung und höhere Importpreise stieg die Inflationsrate auf 2.5 %.

Im nächsten Jahr wird sich der konjunkturelle Aufschwung weiter festigen. Vor allem dürfte die Nachfrage nach Investitionsgütern steigen, und das Wachstum der Konsumausgaben wird auf hohem Niveau bleiben. Die Gesamtwirtschaft wird sich demnach um 4 % ausweiten. Die Exportwirtschaft der USA dürfte sich deutlich beleben, jedoch werden auch die Importe stärker zunehmen. Daher gibt es kaum Hoffnung, dass sich im kommenden Jahr das hohe Leistungsbilanzdefizit verringern wird. Auch dürfte die Arbeitslosigkeit nur langsam zurückgehen. Die Inflationsrate wird sich im kommenden Jahr auf 3 % belaufen.

Im dritten Quartal des laufenden Jahres wuchs das BIP der USA gegenüber dem Vorjahr um 3.5 %, gegenüber dem Vorquartal betrug das Wachstum 2 %. Die Produktivität stieg gegenüber dem Vorquartal um 2 %. Im vierten Quartal verstärkte sich Wachstumsdynamik weiter. An den Finanzmärkten setzt sich die aufwärtsgerichtete Tendenz fort. Die rege Bautätigkeit, Umsatzzuwächse im Einzelhandel und die anhaltend gute Nachfrage nach Kraftfahrzeugen weisen auf eine Wachstumsbeschleunigung im privaten Konsum hin. Das Konsumentenvertrauen verbessert sich vor allem, weil sich der Arbeitsmarkt leicht stabilisiert. Im Unternehmensbereich realisieren sich die positiven Erwartungen der vergangenen Monate. Industrieproduktion und Beschäftigung haben an Dynamik gewonnen, und die Bereitschaft zu investieren ist angestiegen. Der Supply Management Index (ISM), ein verlässlicher Indikator für Wendepunkte in der Konjunkturlage, stieg im November auf das höchste Niveau seit zwanzig Jahren, wobei alle Teilbereiche auf eine Wirtschaftsbelebung hinweisen. Einen besonders markanten Aufwärtstrend gab es bei den Auftragseingängen. Die Industrieproduktion wird somit Anfang 2004 kräftig anziehen.

## Japan

Japans Wirtschaft erlebte im abgelaufenen Jahr einen kräftigen Konjunkturaufschwung, stimuliert von der Nachfragebelebung in den USA und von der Wirtschaftskraft Chinas. Das BIP stieg im abgelaufenen Jahr um 2 %, was der höchsten Wachstumsrate seit 1997 entspricht. Die Basis für den konjunkturellen Aufschwung bilden der Export und die Bereitschaft der Unternehmer, wieder mehr zu investieren. Die Ausrüstungsinvestitionen wuchsen im abgelaufenen Jahr um 6 %. Die Exportwirtschaft erzielte im abgelaufenen Jahr eine Wachstumsrate von 9 %. Lediglich die Konsumausgaben entwickelten sich sehr verhalten, was vor allem auf das sinkende Lohnniveau zurückzuführen ist. Durch die konjunkturelle Belebung in der Industrie nahm die Arbeitslosigkeit nicht mehr weiter zu und wirkte sich somit bereits am Jahresende stabilisierend auf das Konsumverhalten aus. Auch die deflationäre Preisentwicklung schwächte sich im abgelaufenen Jahr ab. Im kommenden Jahr wird sich auch der Konsum der privaten Haushalte beschleunigen. Japan wird weiterhin kräftig exportieren. Ein Risiko wird dabei in der Wechselkursentwicklung gesehen. Eine leichte Wachstumsabschwächung dürfte bei den Ausrüstungsinvestitionen eintreten. Das Wirtschaftswachstum Japans wird demnach im kommenden Jahr 1  $\frac{3}{4}$  % ausmachen. Die deflationären Tendenzen bleiben weiterhin bestehen.

Die japanische Wirtschaft wuchs im dritten Quartal des laufenden Jahres um 0.3 %, gegenüber dem Vorjahr weitete sich das Wachstum auf 1.8 % aus. Als besonders markant erwies sich der Anstieg bei den Ausrüstungsinvestitionen, die um 9.4 % zum Vorjahr zulegten. Auch für das vierte Quartal wird ein robustes Wirtschaftswachstum erwartet. Die japanischen Exporte nach Asien erzielten im Oktober ein Rekordhoch, belebt zeigten sich auch die Exporte nach Europa. Die Importentwicklung wird vom Wechselkurs stimuliert. Im Oktober stiegen die Einzelhandelsumsätze unerwartet stark an, und das Konsumentenvertrauen verzeichnete ein Vier-Jahres-Hoch, zurückzuführen auf die Stabilisierung am Arbeitsmarkt and anziehende Kapitalmärkte. Die Unternehmen berichteten über steigende Gewinne und über eine sehr gute Auftragslage.

## Mittel und Osteuropa

In den Jahren 2004 und 2005 dürfte sich das solide Wachstum der mittel- und osteuropäischen Länder sowie Russlands fortsetzen, gestützt durch die Erholung der Konjunktur in den EU Ländern. Das Wachstum wird von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Konsum und den Investitionen; und von der belebten Auslandsnachfrage getragen. Als Folge des anhaltenden Wirtschaftswachstums und der Schaffung neuer Arbeitsplätze im privaten Sektor dürften sich die Beschäftigungsaussichten verbessern. Die Budgetdefizite bleiben, trotz fiskalischen Konsolidierungsmaßnahmen, in Ungarn, Polen und Tschechien auf hohem Niveau. Alle Länder, mit Ausnahme Polens, sind zusätzlich mit hohen Leistungsbilanzdefiziten konfrontiert.

Im Zeitraum Jänner bis September 2003 schwächte sich das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** ab und erreichte einen Wert von 2.6 %. Das Wachstum wurde hauptsächlich vom privaten Konsum getragen. Die Investitionen entwickelten sich im Zeitraum Jänner bis September 2003 mit einem Wachstum von 2.1 % moderat. Die Exporte nahmen in den ersten neun Monaten des Jahres 2003 real um 5 %, die Importe um 9 % zu. Das Einzelhandelsvolumen stieg im Zeitraum Jänner bis September 2003 um 8.4 %. Infolge der Fertigstellung einiger durch das Bauprogramm der Regierung geförderter Projekte ging die Bauproduktion



in den ersten neun Monaten des Jahres 2003 um 1.8 % zurück. Die Industrieproduktion nahm in den ersten zehn Monaten des Jahres 2003 um 5.3 % zu. Im Zeitraum August bis Oktober 2003 lag die Arbeitslosenquote mit 5.6 % um 0.3 Prozentpunkte niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflation lag im Durchschnitt der ersten zehn Monate des Jahres 2003 bei 4.5 %.

Um das wachsende Haushaltsdefizit (9.2 % im Jahr 2002) abzubauen wurde 2003 eine restriktive Finanzpolitik eingeführt und für 2004 ein Sparhaushalt verabschiedet. Ein moderates reales Einkommenswachstum und die Erhöhung der indirekten Steuern dürften den Konsum im Jahr 2004 abschwächen. Infolgedessen dürfte das BIP-Wachstum in den Jahren 2004 und 2005 jeweils 3 % bzw. 3 ¼ % betragen.

Nach zwei Stagnationsjahren gewinnt das Wirtschaftswachstum **Polens** wieder an Dynamik. Es erreichte im ersten Halbjahr 2003 3 %. Im Zeitraum Jänner bis Oktober 2003 nahm die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um 7.5 % zu, die Bauproduktion fiel hingegen um 6.9 %. Die Exporte stiegen im Zeitraum Jänner bis Oktober 2003 nominell um 6 % (in €). Die Importe nahmen um nominell 1 % (in €) zu. Als Folge der restriktiven Geldpolitik verringerten sich die externen Ungleichgewichte und das Handelsbilanzdefizit schrumpfte auf 9.7 Mrd. Euro, verglichen mit 11.2 Mrd. Euro im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Diese Entwicklung wurde von einem Rückgang der Inflation auf 0.7 % im Zeitraum Jänner bis Oktober 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres und einer Arbeitslosenquote von 17.4 % im Oktober 2003 begleitet. Als Resultat der expansiven Fiskalpolitik wies Polen im Jahr 2002 ein Budgetdefizit von 5.4 % aus. Auch in den Jahren 2003 und 2004 dürfte Polen Budgetdefizite von über 5 % ausweisen. Begründet wird diese Politik von der polnischen Regierung mit der Notwendigkeit, die hohe Arbeitslosigkeit zu senken. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht eine Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP bis 2007 vor.

Heuer dürfte das BIP-Wachstum 3 % betragen, im Jahr 2004 auf 3 ½ % beschleunigen, und im Jahr 2005 4 % erreichen.

In **Tschechien** betrug das Wirtschaftswachstum im Zeitraum Jänner bis September 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres 2.7 %. Diese Entwicklung ist auf die positive Dynamik des privaten Konsums (7.1 % im dritten Quartal 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres) infolge der starken Einkommenserhöhung (nominell um 5.8 % im dritten Quartal 2003), und einer niedrigen Vergleichsbasis wegen der Hochwasserkatastrophe im Jahr 2002 zurückzuführen. Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen um 3.9 % zu. Die Importe wuchsen mit 8.8 % (in CZK) etwas schneller als die Exporte (8 %). Entstehungsseitig wurde das Wachstum im dritten Quartal 2003 von der Industrieproduktion (4.1 %), dem Bauwesen (3.3 %) und den Dienstleistungen (2.6 %) getragen. Die Arbeitslosenquote betrug im dritten Quartal 8 %. Die jährliche Inflationsrate belief sich im November 2003 auf 1 %.

Heuer dürfte das Wachstum 2 ½ % betragen. Die Wachstumsaussichten werden in den nächsten zwei Jahren durch die fiskalischen Konsolidierungsmaßnahmen gedämpft. In den Jahren 2004 und 2005 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 3 % bzw. 3 ¼ % beschleunigen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im Zeitraum Jänner bis September 2003 einen Wert von 4 %. Diese Entwicklung ist auf die Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporte stiegen während den

ersten neun Monaten des Jahres 2003 um 22 % (in SKK). Die Importe nahmen um 14.6 % (in SKK) zu. Der private und der öffentliche Konsum stagnierten, die Bruttoanlageinvestitionen gingen um 0.9 % zurück. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (5.8 % in den ersten zehn Monaten des Jahres 2003) und dem Bausektor (5.3 %) getragen. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote betrug im dritten Quartal 2003 17 %, und die kumulierte Inflationsrate seit Jahresbeginn belief sich im November 2003 auf 8.5 %. Heuer dürfte laut dem Slowakischen Amt für Statistik das Wachstum infolge der dynamischen Auslandsnachfrage 4 % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich im Jahr 2004 (4 ¼ %) und im Jahr 2005 (4 ½ %) fortsetzen.

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum während der ersten neun Monate des Jahres 2003 auf die Inlandsnachfrage (4.5 %) und erreichte 2.2 %. Sehr dynamisch entwickelten sich in den ersten neun Monaten des Jahres 2003 die Bruttoanlageinvestitionen (9.1 %), der öffentliche Konsum (2.3 %) und der private Konsum (3.2 %). Die Exporte stiegen in den ersten zehn Monaten des Jahres um 2.5 % (in €), während die Importe um 5.8 % (in €) zunahmen. Die Verlangsamung des Exportwachstums spiegelte sich in der Stagnation der Industrieproduktion (0.6 % im Zeitraum Jänner bis Oktober 2003) wider. Die kumulierte Inflation seit Jahresbeginn betrug im November 5.7 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im September 2003 auf 11.2 %.

Heuer dürfte das BIP-Wachstum 2 ¼ % betragen. In den Jahren 2004 und 2005 dürfte das Wirtschaftswachstum infolge der erwarteten Belebung der Konjunktur in den wichtigsten Handelspartnern (Deutschland, Italien, Frankreich) 3 % bzw. 3 ½ % erreichen.

In **Rumänien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Zeitraum Jänner bis September 2003 4.7 %. Wesentliche Stützen des Wachstums bilden die Bereiche Industrie (4.7 %), Bauproduktion (6.9 %) und Dienstleistungen (4 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (7.1 %) und der private Konsum (6.4 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im Zeitraum Jänner bis Oktober 2003 um 7.4 % (in €), die Importe nahmen um 11.7 % (in €) zu. Die jährliche Inflationsrate blieb im September 2003 mit einem Wert von 15.9 % unter dem Vorjahresniveau, die Arbeitslosenrate betrug im Oktober 2003 7 %.

Im Jahr 2004 dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien 5 % betragen und im Jahr 2004 5 ½ % erreichen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2003 4.1 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (6.7 %) und der Dienstleistungen (3.6 %) zurückzuführen. Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (18 %) und der private Konsum (7.2 %), gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte nahmen im Zeitraum Jänner bis September 2003 um 10.8 % (in Lev) zu, die Importe um 16.5 % (in Lev). Die Arbeitslosenquote ging weiter zurück und betrug im dritten Quartal 2003 12.7 %. Die kumulierte Inflation seit Jahresbeginn belief sich im September auf 3.3 %.

Aufgrund der starken Inlands- und Auslandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2003 4 ¼ % betragen und sich in den Jahren 2004 und 2005 auf 5 % bzw. 5 ¼ % beschleunigen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Zeitraum Jänner bis Oktober 2003 6.9 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (6.9 %), vom Einzelhandel (8.1 %), dem Transport (7.3 %) und dem Bausektor (14.4 %) getragen. Die Investitionen entwickelten sich im Zeitraum Jänner bis Oktober 2003 im Vorjahresvergleich mit einer Wachstumsrate von 12.2 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen - vor allem aus Rohöl, Ölprodukten und Gas, die als wichtigste Exportgüter einen Anteil von 55 % an den gesamten Warenexporten Russlands ausmachen - stiegen im Zeitraum Jänner bis September 2003 um 25 % (in USD). Die Importe stiegen um 21 % (in USD) mit Maschinenbau- und Transportwaren als wichtigsten Komponenten. Die jährliche Inflation belief sich im November auf 12.4 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Oktober 8.3 %. Der Budgetüberschuss stieg im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr und dürfte 1.1 % des BIP erreichen.

Für heuer wird wegen der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage eine Wachstumsrate von 6 ¼ % erwartet. Für die Jahre 2004 und 2005 wird mit einer Wachstumsrate von 5 % gerechnet.

## Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2001	2002	2003	2004	2005
Welthandel	-4.4	4.9	10	7	6
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1	0.2	0	1 ½	2
Italien	1.7	0.4	½	1 ¾	2
Frankreich	2.1	1.2	¼	1 ¾	2 ¼
Vereinigtes Königreich	2.1	1.7	2	2 ¾	2 ¾
Schweiz	0.9	0.1	- ½	1 ½	1 ¾
Polen	1.0	1.3	3	3 ½	4
Slowakei	3.3	4.4	4	4 ¼	4 ½
Tschechien	3.3	2	2 ½	3	3 ¼
Ungarn	3.8	3.3	2 ¾	3	3 ¾
Slowenien	3.0	2.9	2 ¼	3	3 ½
Bulgarien	4.1	4.8	4 ¼	5	5 ¼
Rumänien	5.7	4.9	4 ¾	5	5 ¼
Russland	5.0	4.3	6 ¼	5	5
USA	0.5	2.2	3	4	3
Japan	0.4	- 0.3	2	2	1 ¾
EU	1.8	1.1	¾	2	2 ½
OECD – insgesamt	0.9	1.9	2	3	2 ¾
Österreichische Exportmärkte	2.8	2	3	5 ½	6 ½
USD/EUR Wechselkurs*)	0.90	0.94	1.12	1.22	1.20 ****)
Rohölpreise*)**)	24.7	25.1	29	29	29

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

\*) absolute Werte

\*\*\*) USD/barrel

\*\*\*\*) technische Annahme

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die Exportchancen für die österreichische Außenwirtschaft hellen sich am Jahresende auf. Mit einer deutlichen Verzögerung greift die internationale Konjunktorentwicklung auch auf die heimische Exportwirtschaft über. Demnach werden im nächsten Jahr die österreichischen Exporte wieder stärker zulegen als im abgelaufenen Jahr. Gedämpft wird die Belebung im Außenhandel durch den Wechselkurseffekt. Ein positiver Impuls wird hingegen von der österreichischen Preisentwicklung ausgehen, wodurch die negativen Effekte teilweise kompensiert werden. Im Jahr 2004 wird sich der Wechselkurs stabilisieren, darüber hinaus wird sich die Wirtschaftsleistung in den Nachbarstaaten des Euro-Raums erholen. Die österreichischen Exporte werden daher im Jahr 2005 deutlich stärker zulegen. Mit der auflebenden Inlandsnachfrage im nächsten Jahr wird auch die Importtätigkeit stärker zunehmen. Es wird wieder mehr investiert, darüber hinaus stimuliert der Wechselkurs die Importtätigkeit. Die Leistungsbilanz dürfte im laufenden und auch im nächsten Jahr ein geringfügiges Defizit aufweisen.

Das Wachstum der nominellen Warenexporte lag im abgelaufenen Jahr mit 1.1 % deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (7.4 %). Die vergleichsweise schwache Exportdynamik gewann in der zweiten Jahreshälfte deutlich an Fahrt. Insbesondere nahm die Nachfrage aus Osteuropa und aus Übersee wieder kräftiger zu. Die Exporte in den Euro-Raum entwickelten sich hingegen sehr verhalten. Aufgrund des starken konjunkturellen Aufschwungs in den USA und Asien sind auch die Chancen für die österreichische Exportwirtschaft gestiegen. Die österreichischen Warenexporte werden demnach im kommenden Jahr um 5.1 % wachsen. Für das Jahr 2005 wird eine Beschleunigung um 7.4 % für möglich gehalten.

Die nominellen Warenimporte nach Österreich steigen im Jahr 2003 voraussichtlich um 1.8 %. Mit einer stärkeren Belebung bei den Importen ist erst im nächsten Jahr zu rechnen. Die Importe werden dann um 4.3 % wachsen. Im Jahr 2005 dürfte die Wachstumsrate 7.2 % ausmachen.

Die österreichische Tourismusindustrie erzielte im abgelaufenen Jahr ein Umsatzplus von 3 %. Vor allem verbrachten Schweizer (+8.3 %), Irländer (+7.1 %), Italiener (+5.1 %), Niederländer (+4.3 %) und Franzosen (+2.3 %) vermehrt den Urlaub in Österreich. Bei den deutschen Gästen stagnierte die Zahl der Nächtigungen. Mit der Aufhellung der konjunkturellen Entwicklung, insbesondere in Deutschland, dürfte auch im kommenden Jahr die Nachfrage nach Österreichurlaube gut ausfallen. Die Buchungen für die kommende Wintersaison konzentrieren sich vor allem im höheren Preissegment. Insgesamt werden die österreichischen Reiseverkehrsexporte im kommenden Jahr um 3.5 % wachsen. Im Jahr 2005 wird das Wachstum voraussichtlich 4.3 % ausmachen.

Die Reiseverkehrsimporte werden im laufenden Jahr nur um 0.2 % zunehmen. Die Verunsicherung bezüglich der schwachen Konjunktur und der globalen politischen Lage blieb somit im abgelaufenen Jahr bestehen. Durch den erwarteten konjunkturellen Aufschwung im kommenden Jahr, die Verbesserung der politischen Lage in den Destinationen und einer Wechselkursentwicklung, durch die Urlaube in Drittstaaten für Österreicher billiger werden, dürften die Reiseverkehrsimporte im Jahr 2004 um 2.6 % wachsen. Im Jahr 2005 dürften sich die österreichischen Reiseverkehrsimporte um 3.5 % beschleunigen.

Die realen Exporte i.w.S. laut VGR steigen im Jahr 2003 um 0.9 %. Im kommenden Jahr wird sich der Wachstumstrend deutlich verstärken. Das Exportwachstum dürfte 3.6 % betragen. Die Warenexporte werden dabei im abgelaufenen Jahr um 1.2 % wachsen. Im Jahr 2004 wird das Wachstum der Warenexporte 4.3 % betragen. Parallel zu den Exporten lebte im in der zweiten Jahreshälfte auch die Importnachfrage auf. Das Importwachstum beschleunigte sich dabei auf 2.3 % im Jahresdurchschnitt. Auch bei den Importen dürfte sich die Wachstumsdynamik im kommenden Jahr deutlich verstärken, der Zuwachs wird dann 3.9 % betragen. Im abgelaufenen Jahr verzeichneten die Warenimporte einen Wachstum von 2.3 %, das im nächsten Jahr auf 3.9 % steigen wird.

Nach einem Überschuss im Jahr 2002 weist die Leistungsbilanz im Jahr 2003 ein geringes Defizit auf. In den Folgejahren bleibt die Leistungsbilanz im ausgeglichenen Bereich. Für das Jahr 2005 erwartet das Institut einen geringen Überschuss von 0.6 Mrd. Euro.

**Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten**

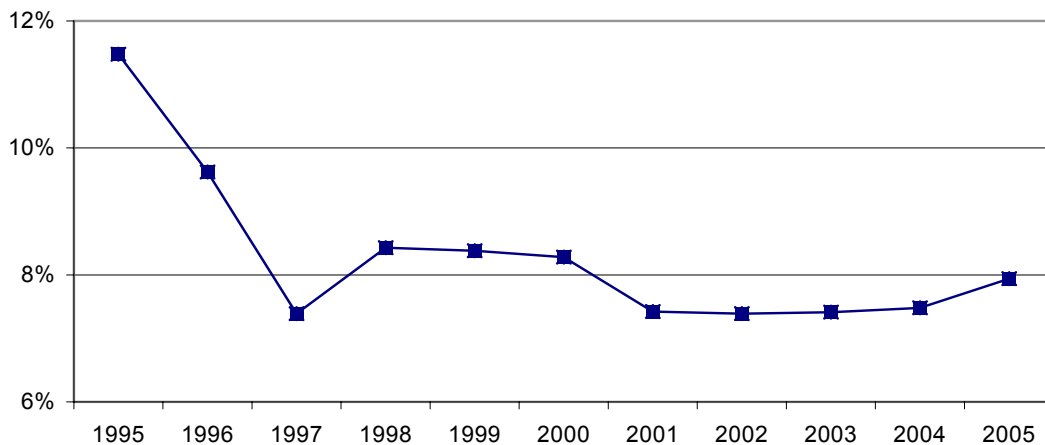


## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die Konsumnachfrage der österreichischen Haushalte hat bereits im ablaufenden Jahr deutliche Anzeichen einer Belebung gezeigt. In den ersten drei Quartalen 2003 sind die Umsätze des Handels insgesamt real um 1.7 % gestiegen. Dabei zeigten jedoch einzelne Kategorien recht unterschiedliche Tendenzen, sodass der Einzelhandel nur eine mäßige Bilanz ziehen konnte. Besonders auffällig war allerdings die überaus starke Nachfrage nach Kraftfahrzeugen, die auch gegenwärtig anzuhalten scheint. Diese Entwicklungen bestätigen die Einschätzung der letzten Institutsprognose, nach welcher der private Konsum heuer um 1.3 % wächst. Damit schöpfen die Haushalte den durch die Einkommensentwicklung vorgegebenen Spielraum aus.

Im nächsten Jahr werden die verfügbaren Haushaltseinkommen etwas kräftiger steigen, nach der Institutsprognose um knapp 2 %. Die Haushalte werden ihre Nachfrage nach Neuanschaffungen im Gleichschritt beleben. Der **private Konsum** wird 2004 um 1.9 % wachsen. Erst 2005 weitet die angekündigte Steuerreform den Einkommensrahmen so stark aus, dass ein spürbarer Aufbau von Sparpolstern möglich wird. Ein realer Einkommenszuwachs von über 3 % wird sich dann auch bei einem Konsumwachstum von 2.6 % in einem Wiedererstarken der Haushaltssparquote niederschlagen.

Sparquote der privaten Haushalte



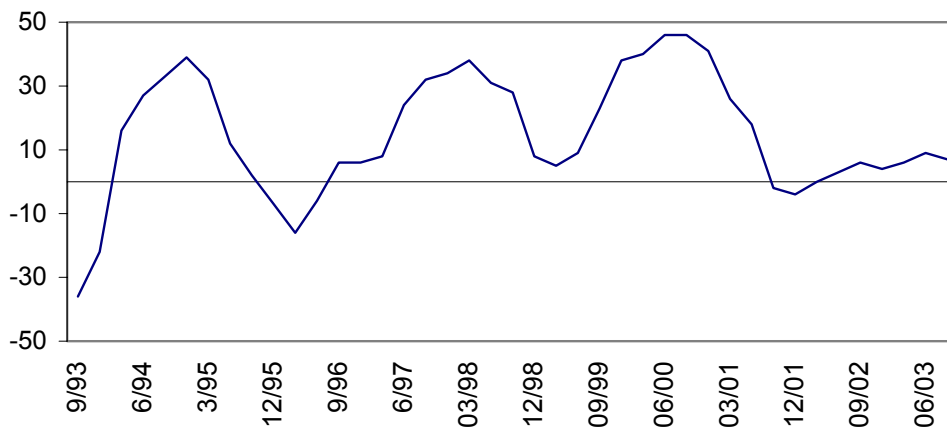
Die Grafik lässt erkennen, dass die **Haushaltssparquote** seit ihrem Rückgang im Jahr 2001 annähernd konstant geblieben ist und sich auch im nächsten Jahr kaum ändern wird. Erst 2005 wird sie wieder auf ein Niveau von fast 8 % ansteigen. Die Institutsprognose geht davon aus, dass der Haushaltssektor dazu tendiert, einen längerfristigen Sollwert für diese Größe anzustreben. Derzeit dürfte dieser Wert bei rund 9 % liegen. Die verbesserte Einkommensdynamik erlaubt es den Haushalten, sich bis zum Ende des Prognosezeitraums dem Sollwert wieder zu nähern.



Der nicht zum privaten Konsum zählende **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** steigt heuer um 1.1 % real. Im Einklang mit dem konjunkturellen Gesamtbild wird sich auch hier das Wachstum in den Folgejahren beschleunigen, im nächsten Jahr auf 1.5 % und 2005 auf 1.8 %.

Die Institutsprognose weist die **realen Bruttoinvestitionen** insgesamt sowie ihre beiden Hauptkomponenten aus, die realen Ausrüstungsinvestitionen und die realen Bauinvestitionen. Nach den nunmehr vorliegenden realisierten Daten verzeichneten die **realen Ausrüstungsinvestitionen** im Jahr 2002 einen jahresdurchschnittlichen Rückgang von 5.2 %. Der konjunkturelle Rückgang der Investitionstätigkeit dürfte zu Beginn des Jahres 2003 überwunden worden sein; im Jahr 2003 wurden bereits in allen drei vorliegenden Quartalen wieder positive Wachstumsraten gegenüber dem Vorjahresquartal verzeichnet, nachdem zwei Jahre lang Kennzahlen mit negativem Vorzeichen vorgeherrscht hatten. Auch im heurigen Jahr wurde die Investitionstätigkeit noch durch zwei Faktoren gedämpft, einerseits durch die bis über die Jahresmitte hinaus vorsichtige Einschätzung der Konjunkturlage durch die Unternehmungen, und andererseits durch das Bestehen von Produktionskapazitäten, die in den späten 90er Jahren aufgebaut wurden. Unterstützend wirkte hingegen die ursprünglich bis zum Ende des Jahres 2003 befristete Investitionszuwachsprämie, die nunmehr über das kommende Jahr verlängert wurde. Dadurch wurden Vorzieheffekte durch das Auslaufen der Prämie vermindert, was angesichts der erstarkten Zuversicht bezüglich der wirtschaftlichen Belebung allerdings unproblematisch erscheint. Im laufenden Jahr hat sich die Konjunkturlage bereits so weit erholt, dass das Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2003 2.1 % ergibt. Aufgrund der gefestigten konjunkturellen Rahmenbedingungen erwartet das Institut eine Erhöhung der Wachstumsrate auf 4.5 % für das Jahr 2004 und auf 5.5 % für das Jahr 2005.

**Beurteilung der Auftragsbestände**

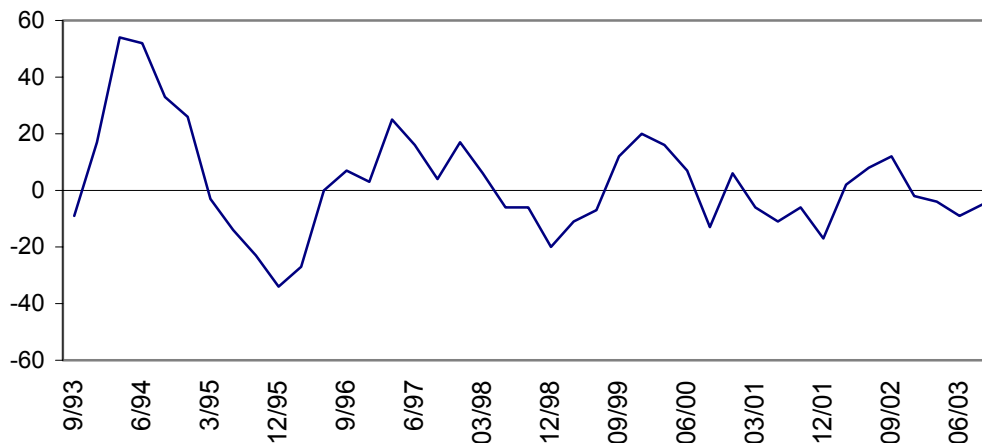


Quelle: Industriellenvereinigung

Die vorliegenden Ergebnisse der Konjunkturmfrage der Industriellenvereinigung veranschaulichen die derzeitigen Rahmenbedingungen für die Investitionstätigkeit und sind in den beiden folgenden Grafiken auszugsweise wiedergegeben. Die Anzahl jener Unternehmungen, welche die Auftragsbestände positiv beurteilen, übertrifft die Anzahl der negativ eingestellten Unternehmen zwar weiterhin; der sich verfestigende

Konjunkturoptimismus schlug sich jedoch zum Befragungszeitpunkt im Herbst offenbar noch nicht in aufgestockten Aufträgen nieder. In der erwarteten Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate hat sich diese Trendwende dagegen bereits vollzogen; die Erwartungen liegen zwar noch unter jenen des Vergleichs- quartals im Vorjahr, verbessern sich aber bereits.

**Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate  
Änderung gegen Vorjahres-Quartal**



Quelle: Industriellenvereinigung

Die **realen Bauinvestitionen** haben seit Mitte der 90er Jahre nur in sehr geringem Ausmaß zugenommen. Nach Rückgängen der realen Bautätigkeit in den beiden vorangegangenen Jahren bringt jedoch das Jahr 2003 keine weitere Verschlechterung der Bautätigkeit, sodass die Institutsprognose ein moderates Wachstum von 1.3 % ergibt. Nach einigen schwachen Jahren zeichnet sich im Hochbau eine Erholungstendenz ab. Im Wohnbau war 2002 bereits das sechste Jahr in Folge mit einer negativen Wachstumsrate; der Rückgang hat sich aber erstmals nicht mehr verstärkt, sondern erheblich vermindert, und im Jahr 2003 ist schlussendlich die Wachstumsrate wieder positiv. Auf eine Erholung der Wohnbautätigkeit weisen auch die Baubewilligungen hin. Im Jahr 2002 kann erstmals seit 1998 wieder ein Anstieg verzeichnet werden, nachdem auch diese Kennzahl über mehrere Jahre hinweg rückläufig gewesen war. Zudem ist dieser Anstieg hauptsächlich auf den Mehrgeschossbau zurückzuführen, was wegen der größeren Bedeutung solcher Wohnbauprojekte für die Konjunktur die angespannte Situation im Bausektor positiv beeinflussen könnte. Auch die unterstützenden Maßnahmen der Bundesregierung für die im Zusammenhang mit den Hochwasserschäden vom August 2002 erforderlichen Aufbauarbeiten wirken weiterhin positiv auf die konjunkturelle Entwicklung der Bautätigkeit. Im Tiefbau zeichnet sich eine noch erfreulichere Entwicklung ab. Hierzu tragen sowohl österreichische Projekte bei, wie auch jene Projekte im Rahmen der europäischen Wachstumsinitiative (TEN), die einen Österreich-Bezug aufweisen.

Zusammen genommen ermöglichen diese Faktoren im Jahr 2003 ein Wachstum der Bauinvestitionstätigkeit von 1.3 %. Das Institut erwartet, dass die Wachstumsrate der realen Bauinvestitionen im Jahr 2004

aufgrund der verbesserten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf 1.5 % ansteigen wird, und auch im Jahr 2005 auf diesem Niveau verharrt.

Für das Jahr 2003 ergibt die Institutsprognose ein Wachstum der **realen Bruttoinvestitionen** von 1.7 %, das im Jahr 2004 auf 3.5 % ansteigt. Im Prognosezeitraum ist bei den Ausrüstungsinvestitionen kaum ein Preisauftrieb zu erwarten. Nach einem Anstieg um 0.5 % heuer wird der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2004 nur um 1.0 % und im Jahr 2005 um 1.3 % ansteigen. Die Preise der Bauinvestitionen werden auch weiterhin nur moderat wachsen, im heurigen Jahr um 1.5 %, im Jahr 2004 um 1.8 % und im Jahr 2005 um 2.0 %.

Hinsichtlich der Abschätzung der Entwicklung der **öffentlichen Haushalte** geht das Institut davon aus, dass die Budgetziele des aktuellen Stabilitätsprogramms realisiert werden können. Für heuer rechnet das Institut mit einem Budgetdefizit laut Maastricht-Definition von etwa 1 % des BIP. Im nächsten Jahr wird sich die Budgetlage etwas verbessern und die Defizitquote auf 0.7 % des BIP sinken. Der öffentliche Konsum wird sich im gesamten Prognosezeitraum weiterhin nur schwach entwickeln.

Mit dem erwarteten Anspringen der Konjunktur sollten sich die Rahmenbedingungen für die Fiskalpolitik in der Folge etwas entspannen. Insgesamt erscheint die Budgetprognose also gut nach unten abgesichert, zumal sich auch zu guter Letzt die Haushaltslage im Vorjahr deutlich entspannter als ursprünglich erwartet dargestellt hat. Gemäß der aktuellen budgetären Notifikation von Statistik Austria an die Europäische Kommission betrug das öffentliche Defizit 2002 nicht, wie bislang angenommen, 0.6 %, sondern, bedingt durch höhere Mehrwertsteuereinnahmen im Februar 2003, die aufgrund der VGR-Konvention den Steuereinnahmen des Jahres 2002 zuzurechnen sind, sowie einen höheren Finanzierungsüberschuss bei den Ländern und Gemeinden, nur 0.2 % des Bruttoinlandsprodukts, womit das ursprüngliche Ziel eines „Nulldefizits“ nur knapp verfehlt wurde.

Der in der letzten Legislaturperiode eingeleitete Konsolidierungskurs sollte grundsätzlich beibehalten werden; insbesondere sollte in den nächsten Jahren ernsthaft an der Schaffung von Spielräumen gearbeitet werden, die eine Verringerung der Abgabenbelastung ermöglichen. Die Beschleunigung des Konsolidierungskurses musste nicht zuletzt mit einem gegenüber den ursprünglichen Plänen verstärkten Zugriff auf der Einnahmenseite erkaufte werden. Die Abgabenquote hat 2002 mit 44.2 % des Bruttoinlandsprodukts nach ihrem historischen Höchststand 2001 zwar wieder ihr Niveau vor der Steuerreform 2000 erreicht, liegt aber nach wie vor deutlich über dem EU-Durchschnitt. Aufgrund der Konsolidierungspolitik der letzten Legislaturperiode hat sich zwar im europäischen Vergleich der öffentlichen Haushaltssalden die österreichische Position wesentlich verbessert – so liegen etwa die Nettodefizitquoten Frankreichs und Deutschlands mittlerweile wieder über der 3-Prozent-Grenze, insgesamt lag 2002 in den Ländern der Euro-Zone und der EU das öffentliche Defizit bei knapp über beziehungsweise knapp unter 2 % des BIP. Stellt man allerdings die vergleichsweise hohe Abgabenbelastung in Rechnung, wird der österreichische Konsolidierungserfolg relativiert. (So lag etwa im Jahr 2001 nach der Realisierung des „Nulldefizits“ die österreichische Neuverschuldung, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, 3 Prozentpunkte unter, die österreichische Abgabenquote aber mehr als 9 Prozentpunkte über jener der Bundesrepublik Deutschland.)

Die Steuerreform führt zu einer deutlichen Rücknahme der Abgabenbelastung. Sie stützt den Wirtschaftsaufschwung und trägt damit zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts Österreich bei. Sowohl die steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit als auch die Reform bei der Unternehmensbesteuerung ist aus struktureller Sicht notwendig.

Mittelfristig wird die Budgetpolitik um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite mit dem Ziel Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit neue Einsparungspotentiale eröffnen, nicht herumkommen.

Im Jahr 2002 betrug die Wachstumsrate der **Arbeitnehmer-Entgelte** je Aktiv-Beschäftigten laut VGR 2.6 %. Die Reallöhne je Aktiv Beschäftigten sind im Jahr 2002 um 1.5 % gestiegen. In der Folge hat sich das Lohnwachstum insbesondere im privaten Sektor im ersten Halbjahr des Jahres 2003 verlangsamt. Die Tariflöhne sind im privaten Sektor in den ersten drei Quartalen dieses Jahres um 2.2 % gewachsen. Demgegenüber haben sich die Tariflöhne im öffentlichen Sektor im Jahr 2003 etwas dynamischer entwickelt. Die Arbeitnehmerentgelte laut VGR je Aktiv-Beschäftigten sind in den ersten drei Quartalen des Jahres 2003 um rund 2.4 % angestiegen. Die vorliegende Prognose geht davon aus, dass dieser Wert auch im Jahresdurchschnitt erzielt wird. Die Reallöhne je Aktiv Beschäftigten werden damit im heurigen Jahr um 0.9 % wachsen.

Die diesjährige Herbstlohnrunde wurde von der noch nicht vollständig gefestigten Konjunkturdynamik und dem anhaltend schwachen Preisauftrieb bestimmt. Die Lohnabschlüsse bewegten sich fast ausschließlich im Bereich zwischen 1.8 % und 2.1 %. In der Elektroindustrie wurde zwar ein Lohnanstieg von 2.5 % vereinbart, allerdings läuft dieser Tarifvertrag bis Mitte des Jahres 2005. In einer Gesamteinschätzung waren die Lohnverhandlungen von großer Bedachtnahme auf die Beschäftigungsentwicklung geprägt und sollten damit zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Betriebe und der Unterstützung des Wirtschaftsaufschwungs beitragen.

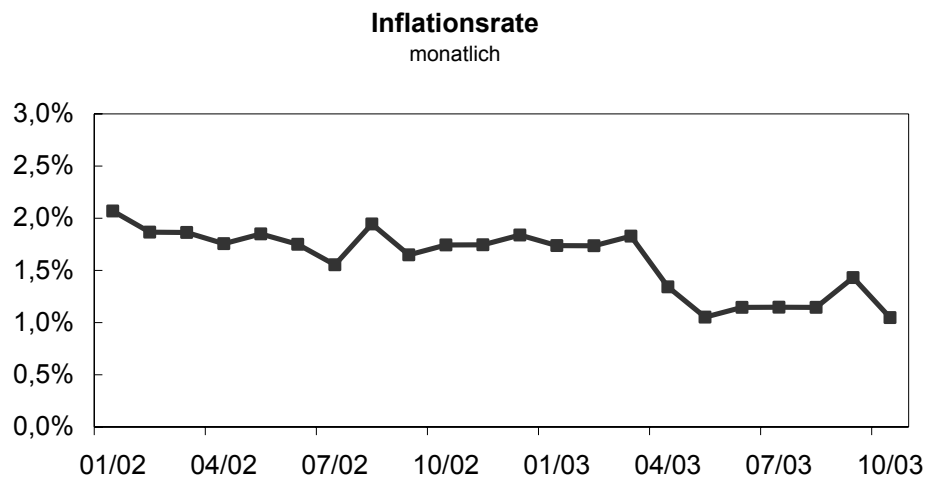
Die Prognose für das Jahr 2004 erwartet daher ein moderates Lohnwachstum von 2.3 %. Die Reallöhne sollten im Jahr 2004 um lediglich 0.6 % ansteigen. Aufgrund der verbesserten Konjunkturlage und der Produktivitätsentwicklung erwartet das Institut, dass der Spielraum für Lohnzuwächse im Jahr 2005 merkbar erweitert sein wird. Die Prognose geht davon aus, dass die Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten im Jahr 2005 um 2.8 % ansteigen und die Reallöhne einen Zuwachs von 1.1 % aufweisen werden.

Im ersten Quartal des Jahres 2003 lag die Inflationsrate noch bei rund 1  $\frac{3}{4}$  %. Ab April war dann aber eine markante Abschwächung des Preisauftriebs auf 1.3 % und in der Folge auf 1.1 % zu beobachten. Nur vorübergehend war im September ein erhöhter Preisauftrieb von 1.4 % zu verzeichnen. Zum Anstieg der Preise haben in den ersten zehn Monaten hauptsächlich die Bereiche Verschiedene Waren und Dienstleistungen sowie Wohnen beigetragen, wobei die Preissteigerungen bei Versicherungen und Wohnungsmieten die Hauptfaktoren dargestellt haben. Seit Sommer hat auch die Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln an Dynamik gewonnen. Wesentliche inflationsdämpfende Impulse üben derzeit die Bereiche Verkehr, Nachrichtenübermittlung und Gesundheitspflege aus. Die bestimmenden Einflussfaktoren für die derzeitige Inflationsentwicklung stellen der hohe Euro-Wechselkurs und die Entspannung im Bereich der Erdölpreise dar. Der Wegfall der Ambulanzgebühren mit Ende März hat ebenfalls einen signifikanten

Effekt auf den Preisauftrieb in Österreich. Das Institut prognostiziert eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von 1.3 %.

Im Jahr 2004 werden eine Reihe von Faktoren wirksam, die zu einer Erhöhung der Inflationsrate beitragen werden. Es sind dies das Anspringen der konjunkturellen Dynamik, die weiterhin hohen Erdölpreise, der Wegfall des Sondereffekts der Ambulanzgebühr und die Effekte der Steuererhöhung im Bereich Energie und Mineralöl. Dem steht gegenüber, dass die Aufwertung des Euro einen preisdämpfenden Einfluss ausüben wird. Die stabilitätsorientierte Lohnrunde trägt ebenfalls zur Preisstabilität im nächsten Jahr bei. Insgesamt geht die Prognose davon aus, dass die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 2004 bei 1.5 % liegen wird.

Im Jahr 2005 wird der Preisauftrieb im wesentlichen von der gestärkten konjunkturellen Dynamik bestimmt sein. Das Institut erwartet einen leicht erhöhten Preisauftrieb von 1.6 %.



Quelle: Statistik Austria

Am Arbeitsmarkt spiegelt sich weiterhin die schwache Konjunktur wider. Im Jahresverlauf 2003 hat sich die Beschäftigungsentwicklung nach dem Einbruch im Vorjahr stabilisiert. In den letzten Monaten liegt die Zahl der Beschäftigten (ohne Präsenzdiener und KindergeldbezieherInnen) um rund 15,000 Personen bzw. 0.5 % über dem Vorjahresniveau. Dabei ist aber zu beachten, dass ein Teil des Anstiegs von 6,000 Personen in der Wirtschaftsklasse Öffentliche Verwaltung statistisch bedingt sein dürfte (Schulungsteilnehmer, Definitionsänderungen). Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen ist gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um rund 10,000 bzw. knapp 5 % angestiegen.

Für den Zeitraum Jänner bis November ergibt sich ein Beschäftigungszuwachs von 7,000 Personen bzw. 0.2 %. Der gesamte Beschäftigungsanstieg entfällt per Saldo auf die weiblichen Arbeitskräfte, die Männerbeschäftigung stagniert. In sektoraler Betrachtung bleibt der Dienstleistungssektor Motor der Beschäftigungsentwicklung. In den ersten zehn Monaten entstanden im Vorjahresvergleich 20,000 (0.9 %)

zusätzliche Arbeitsplätze. Expansiv entwickeln sich die Branchen Unternehmensnahe Dienstleistungen (9,000), Öffentliche Verwaltung und Gesundheit (je 6,000) und der Fremdenverkehr (2,500). Hingegen ist die Beschäftigung im Nachrichtenwesen weiterhin rückläufig (-6,000). Aufgrund der anhaltenden Konjunkturschwäche werden in der Sachgüterproduktion weiterhin Arbeitsplätze abgebaut (-11,000), das Tempo des Beschäftigungsabbaus verlangsamt sich allerdings. Eine ähnliche Tendenz ist auch in der Bauwirtschaft (-2,500) festzumachen, wobei der Beschäftigungsabbau in diesem Sektor eher struktureller Natur sein dürfte.

Für den Jahresdurchschnitt 2003 wird ein Beschäftigungsanstieg von 7,500 Personen bzw. 0.3 % erwartet. Eine ähnliche Beschäftigungsentwicklung wird auch die kommenden Monate prägen. Der konjunkturelle Aufschwung wird sich in der Arbeitsnachfrage erst mit Verzögerung niederschlagen. Daher wird für 2004 ein Anstieg der Arbeitsplätze um 15,000 Personen bzw. 0.5 % prognostiziert. Erst 2005 wird die Beschäftigung kräftiger expandieren (0.8 %).

### Arbeitsmarktentwicklung 2003

	Jänner bis November (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	30,709	1.0%
Männer	-142	0.0%
Frauen	30,851	2.2%
(ohne Kindergeldbezieherinnen)	7,743	0.6%
Aktiv Beschäftigte	6,993	0.2%
Primärer Sektor*	7	0.0%
Sachgüterproduktion*	-10,836	-1.8%
Bau*	-2,740	-1.1%
Dienstleistungssektor*	19,779	0.9%
Arbeitslose	7,064	3.1%
Männer	5,089	3.9%
Frauen	1,975	2.0%

\* Jänner bis Oktober

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

Seit 2001 schlägt sich die Konjunkturschwäche in steigenden Arbeitslosenzahlen nieder. Nach dem deutlichen Anstieg um 30,000 Personen im Jahr 2002, wird die Arbeitslosenzahl im Jahresdurchschnitt 2003 um 7,500 Personen bzw. 3.3 % steigen. Männer sind davon etwas stärker als die Frauen betroffen. Das Institut geht davon aus, dass sich der Konjunkturaufschwung 2004 erst mit Verzögerung am Arbeitsmarkt niederschlägt. Aufgrund der erwarteten leichten Beschleunigung beim Arbeitskräfteangebot wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2004 um 1,500 Personen (-0.8 %) zurückgehen.

Im Jahr 2003 beträgt die Arbeitslosenquote (nationale Definition) 7 % und wird nächstes Jahr etwa auf dem selben Niveau (6.9 %) verharren. Erst 2005 könnte die Arbeitslosenquote wieder merkbar zurückgehen. Die

Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird 2003 und 2004 voraussichtlich 4.4 % betragen.

Abgesehen von der Konjunkturlage bestehen am österreichischen Arbeitsmarkt strukturelle Probleme. Problematisch ist die weiterhin hohe steuerliche Belastung des Faktors Arbeit. Die Steuerfreistellung der unteren Einkommensgruppen ist positiv zu bewerten. Im Rahmen der zweiten Etappe der Steuerreform erscheinen auch gezielte Maßnahmen im Bereich der Lohnnebenkosten, insbesondere bei den weniger qualifizierten Arbeitnehmern, sinnvoll. Die Jugendarbeitslosigkeit steigt weiterhin überdurchschnittlich. Zwar nimmt Österreich bei dieser Altersgruppe im internationalen Vergleich immer noch eine hervorragende Position ein, trotzdem sollten Maßnahmen getroffen werden, die ein Abdriften insbesondere der gering qualifizierten Jugendlichen in die Langzeitarbeitslosigkeit verhindern. Hierbei wäre eine verstärkte Zusammenarbeit von Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik notwendig. Weiters sollten die Rahmenbedingungen im Bereich des lebensbegleitenden Lernens verbessert werden. Insbesondere vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung bietet sich auch eine Qualifikationsoffensive bei den weniger qualifizierten heimischen Arbeitnehmern an.

## 5. Monetäre Prognose

Der EZB-Rat hat in seiner Sitzung vom 6. November beschlossen, die Leitzinsen im Euroraum unverändert zu belassen. Damit bleibt der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte bei 2 %. Diese Entscheidung steht im Einklang mit dem nach wie vor schwachen Konjunkturmilieu in der Eurozone.

Seit Juni 2003 bewegen sich die kurzfristigen Zinsen seitwärts. Gegenwärtig wird der 3-Monats-Euribor auf einem Niveau von etwas über 2 % quotiert. Die am Geldmarkt herrschenden Zinswartungen wurden – gemessen an der Steilheit der Zinskurve – jedoch weiter leicht nach oben korrigiert. Die 12-Monats-Zinsen werden momentan um etwa 30 Basispunkte über den 3-Monats-Zinsen gehandelt. Im Einklang mit den konjunkturellen Rahmenbedingungen erwartet das Institut für 2004 unverändert leicht steigende kurzfristige Zinsen im Ausmaß von zwei kleinen Zinsschritten bis Ultimo 2004, sodass die 3-Monats-Euroanleiherendite bei 2.3 % liegen wird. Ähnlich wird sich die Dynamik im Jahre 2005 darstellen, für welches im Jahresdurchschnitt eine Rendite von 2.7 % prognostiziert wird. Trotz des auch in Europa einsetzenden Konjunkturaufschwunges ist (noch) keine entsprechende Reaktion am langen Ende der europäischen Rentenmärkte zu beobachten. Die Anleihenkurse haben sich zuletzt kaum verändert. Österreichische Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren rentieren bei 4.4 %, deutsche Bundesanleihen mit der gleichen Restlaufzeit weisen eine Rendite in Höhe von 4.3 % auf. Für 2004 und 2005 rechnet das Institut mit leicht steigenden Renditen von Euroanleihen auch in diesem Fristigkeitsbereich (2004: 4.6 %, 2005: 4.8 %).

Die europäische Gemeinschaftswährung ist in den vergangenen Wochen gegenüber dem US-Dollar auf Werte über 1.23 USD/EUR gestiegen. Verantwortlich für diese Schwäche ist das enorme Ausmaß des US-amerikanischen *Twin Deficit*, wobei zu erwarten ist, dass sich das US-Haushaltsdefizit und das US-Leistungsbilanzdefizit im kommenden Jahr weiter ausweiten werden. Für das Haushaltsjahr 2004 wird ein Anstieg des Budgetdefizits auf mindestens 5 % erwartet – ein Niveau, das zwar langfristig nicht zu halten sein wird, für das kommende Jahr jedoch mit den im November anstehenden Präsidentschaftswahlen und der damit verbundenen expansiven Fiskalpolitik zu befürchten ist. Das Defizit in der Leistungsbilanz wird im kommenden Jahr vermutlich die Marke von 600 Mrd. USD überschreiten (2002: 481 Mrd. USD). Das Institut erwartet demnach für 2004 einen jahresdurchschnittlichen Wechselkurs in Höhe von 1.22 USD/EUR, und erst für 2005 wieder einen minimalen Rückgang auf 1.20 USD/EUR. Vorübergehende Overshootings erheblichen Ausmaßes an den Devisenmärkten sind dabei wahrscheinlich.

Der Stabilitäts- und Wachstumspakt ist Ende November in seine bisher größte Krise geraten, als die EU-Finanzminister mehrheitlich beschlossen, die Defizitverfahren gegen Deutschland und Frankreich, die aufgrund der Verfehlungen beider Länder hinsichtlich der Obergrenze des Haushaltsdefizits eingeleitet werden sollten, ruhen zu lassen. Obwohl die konkreten Ausformulierungen des genannten Paktes seit Beginn umstritten waren, besteht doch Einvernehmen darüber, dass Haushaltsdisziplin der Euro-Mitgliedsstaaten unumgänglich für die Stabilität des Euro ist. Die Verletzung des Paktes mag zwar ökonomisch nachvollziehbar sein, stabilitätspolitisch unterstreicht sie die Skepsis gegenüber administrativen Maßnahmen zur Fiskaldisziplin, wo marktmäßige Anreizmechanismen eine erwägenswerte Alternative darstellen könnten.

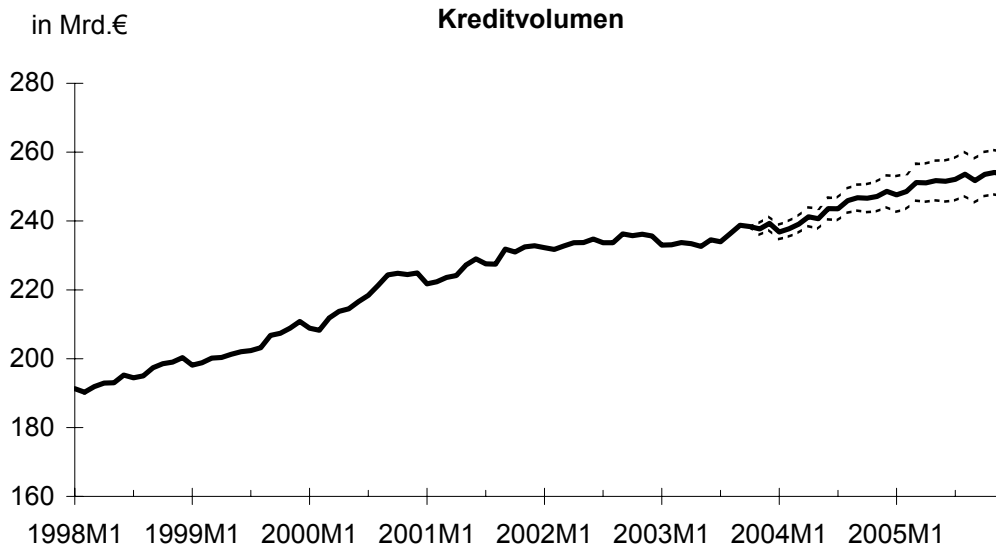
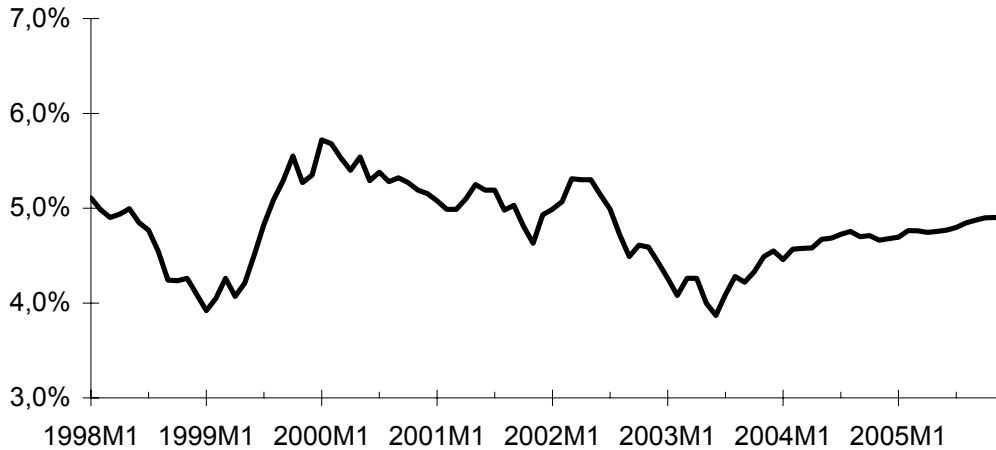


Die Bilanzsumme der österreichischen Kreditinstitute hat sich im dritten Quartal weiter ausgeweitet. Deren Zunahme auf 603.9 Mrd. Euro – dies entspricht einer Steigerung von 5.3 % innerhalb der ersten drei Quartale – ist im wesentlichen auf die Ausweitung des Auslandsgeschäftes zurückzuführen. Aktivseitig erklärt der Anstieg von Auslandsforderungen rund zwei Drittel des Wachstums. Auch im passivseitigen Geschäft wurden im Auslandsgeschäft die größten Zuwächse erzielt. Konjunkturbedingt ist die Vergabe von Direktkrediten in den ersten drei Quartalen nur geringfügig gewachsen (1.3 %). Das schwache Kreditwachstum wurde ausschließlich durch die Ausweitung der Eurokredite getragen, während bei der Vergabe von Fremdwährungskrediten ein Rückgang um 1 % verzeichnet wurde. Im Vergleichszeitraum 2002 war das Volumen der Fremdwährungskredite noch um 6 % gewachsen.

Im passivseitigen Geschäft wurde neben einer Ausweitung der Auslandsverbindlichkeiten auch eine Erhöhung der Einlagen inländischer Nichtbanken verzeichnet. Die anhaltend kräftige Expansion der Sichteinlagen 2003 (11.8 %) wird sich in den Jahren 2004 (12.2 %) und 2005 (12.5 %) weiter fortsetzen. Die Termineinlagen hingegen sinken 2003 (-10.4 %), werden im Jahre 2004 auf dem gegenwärtigen Niveau weitgehend stagnieren (0.8 %) und erst 2005 (3.9 %) wieder zunehmen. Das Institut sieht nach einer Zunahme der Spareinlagen für 2003 in Höhe von 3.4 % einen leichten Rückgang der Dynamik für die Jahre 2004 (3.2 %) und 2005 (2.9 %), nicht zuletzt infolge einer Umschichtung der Spareinlagen zugunsten neuer Instrumente der Zukunftsvorsorge.

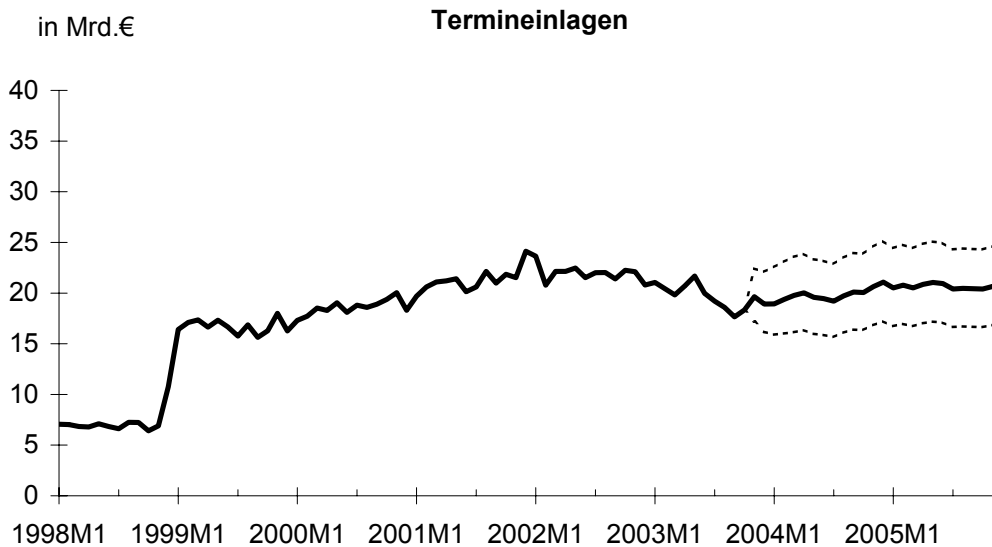
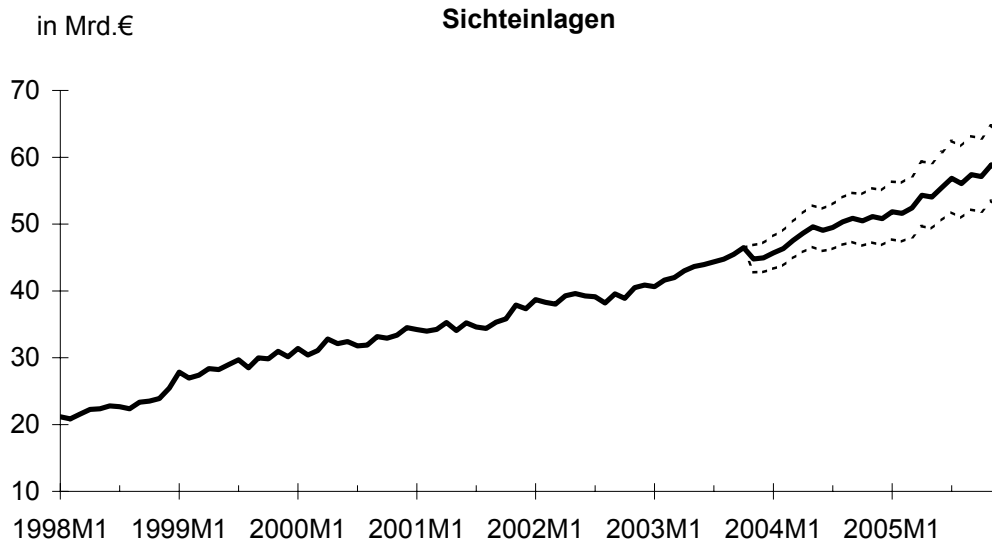
**ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /1**

**10-Jahres-Euroanleihen-Rendite**



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

**ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /2**



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
GDP	185,537 3,9%	190,471 2,7%	196,985 3,4%	198,464 0,8%	201,174 1,4%	202,895 0,9%	207,190 2,1%	212,393 2,5%
GDP\$	190,628 4,5%	197,064 3,4%	206,671 4,9%	212,511 2,8%	218,333 2,7%	223,917 2,6%	232,736 3,9%	242,843 4,3%
PGDP	102,744 0,5%	103,461 0,7%	104,917 1,4%	107,078 2,1%	108,529 1,4%	110,361 1,7%	112,330 1,8%	114,336 1,8%
PLC	133,732 0,9%	134,484 0,6%	137,624 2,3%	141,340 2,7%	143,900 1,8%	145,770 1,3%	147,957 1,5%	150,324 1,6%
YWGLEA	33,381 3,2%	34,155 2,3%	34,992 2,5%	35,578 1,7%	36,517 2,6%	37,394 2,4%	38,235 2,3%	39,306 2,8%
LEA	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3063,512 -0,5%	3071,171 0,3%	3086,527 0,5%	3111,219 0,8%
UR	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,007 0,146	6,918 -0,089	6,677 -0,241
BPC	-4,685 1,073	-6,330 -1,645	-5,356 0,974	-4,132 1,224	0,747 4,879	-0,217 -0,964	-0,076 0,141	0,625 0,701

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Var1	1,506	1,348	1,839	0,760	0,397	0,711	1,031	1,415
Var2	0,050	0,028	0,027	0,013	0,053	0,020	0,027	0,031
Var3	0,543	0,592	-0,016	-0,262	0,014	0,000	0,000	0,000
Var4	0,964	1,075	0,806	-0,615	-0,787	0,383	0,795	0,843
Var5	0,608	0,469	1,205	-0,232	-0,559	0,215	0,458	0,573
Var6	0,308	0,034	0,251	-0,318	-0,089	0,153	0,189	0,183
Var7	-0,094	-0,197	-0,075	-0,048	0,331	0,000	0,000	0,000
Var8	3,387	3,730	6,178	3,822	1,989	0,484	1,984	2,905
Var9	2,358	2,357	4,244	2,558	1,976	0,475	1,652	2,472
Var10	1,060	0,194	0,854	0,919	0,348	0,052	0,300	0,402
Var11	-2,435	-3,916	-5,339	-2,918	-0,631	-0,742	-1,719	-2,683
Var12	-2,276	-2,233	-3,503	-1,668	-0,136	-0,835	-1,418	-2,268
Var13	-0,003	-0,075	-0,675	-0,733	0,058	0,159	-0,170	-0,284
GDP	3,921	2,659	3,420	0,751	1,365	0,856	2,117	2,511

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Var1	24,093 0,019	24,516 0,423	24,485 -0,031	23,692 -0,793	22,597 -1,095	22,784 0,188	23,091 0,306	23,347 0,257
UREU	4,5 0,1	4,0 -0,5	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,3 0,7	4,4 0,1	4,4 0,0	4,2 -0,2
Var4	4,140 -0,654	4,002 -0,138	3,993 -0,009	2,955 -1,038	3,554 0,600	2,533 -1,022	2,866 0,333	3,023 0,157
Var5	32,091 2,6%	32,578 1,5%	32,905 1,0%	32,752 -0,5%	33,244 1,5%	33,538 0,9%	33,753 0,6%	34,118 1,1%
PRLEA	6,188 2,9%	6,275 1,4%	6,428 2,4%	6,448 0,3%	6,567 1,8%	6,606 0,6%	6,713 1,6%	6,827 1,7%
Var6	-2,4 -0,5	-2,3 0,1	-1,5 0,8	0,3 1,7	-0,2 -0,4	-1,0 -0,8	-0,7 0,3	-1,5 -0,8

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
C\$	104,980 3,3%	108,432 3,3%	113,710 4,9%	117,781 3,6%	119,968 1,9%	123,363 2,8%	127,706 3,5%	133,253 4,3%
CNP\$	3,503 3,6%	3,606 2,9%	3,706 2,8%	3,821 3,1%	3,966 3,8%	4,070 2,6%	4,205 3,3%	4,356 3,6%
CP\$	37,248 3,7%	39,000 4,7%	39,712 1,8%	40,099 1,0%	40,658 1,4%	41,471 2,0%	42,342 2,1%	43,294 2,2%
IF\$	46,186 4,7%	48,537 5,1%	50,673 4,4%	50,251 -0,8%	48,954 -2,6%	50,297 2,7%	52,726 4,8%	55,481 5,2%
IFES\$	18,616 6,8%	19,684 5,7%	22,096 12,3%	21,688 -1,8%	20,597 -5,0%	21,143 2,7%	22,315 5,5%	23,837 6,8%
IFCS\$	26,356 3,1%	26,630 1,0%	27,563 3,5%	27,593 0,1%	27,692 0,4%	28,459 2,8%	29,403 3,3%	30,441 3,5%
DIF\$	-0,154 -0,392	-0,816 -0,662	0,136 0,952	-0,045 -0,181	0,034 0,079	0,034 0,000	0,034 0,000	0,034 0,000
VD\$	191,763 3,5%	198,759 3,6%	207,936 4,6%	211,906 1,9%	213,579 0,8%	219,233 2,6%	227,012 3,5%	236,418 4,1%
X\$	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,636 7,4%	115,172 3,2%	116,496 1,1%	121,804 4,6%	129,576 6,4%
M\$	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,031 5,6%	110,418 -0,6%	111,813 1,3%	116,080 3,8%	123,151 6,1%
GDP\$	190,628 4,5%	197,064 3,4%	206,671 4,9%	212,511 2,8%	218,333 2,7%	223,917 2,6%	232,736 3,9%	242,843 4,3%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU PREISEN VON 1995)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
C	100,923 2,7%	103,425 2,5%	106,929 3,4%	108,426 1,4%	109,213 0,7%	110,644 1,3%	112,735 1,9%	115,666 2,6%
CNP	3,354 2,7%	3,405 1,5%	3,456 1,5%	3,481 0,7%	3,587 3,0%	3,626 1,1%	3,681 1,5%	3,745 1,8%
CP	36,077 2,8%	37,175 3,0%	37,145 -0,1%	36,628 -1,4%	36,655 0,1%	36,655 0,0%	36,655 0,0%	36,655 0,0%
IF	44,701 4,0%	46,696 4,5%	48,231 3,3%	47,020 -2,5%	45,459 -3,3%	46,229 1,7%	47,842 3,5%	49,588 3,7%
IFE	18,634 6,2%	19,504 4,7%	21,800 11,8%	21,342 -2,1%	20,233 -5,2%	20,666 2,1%	21,596 4,5%	22,784 5,5%
IFC	24,827 2,3%	24,891 0,3%	25,369 1,9%	24,743 -2,5%	24,567 -0,7%	24,874 1,3%	25,257 1,5%	25,636 1,5%
DIF	-0,024 -0,167	-0,389 -0,366	-0,531 -0,142	-0,626 -0,095	0,031 0,657	0,031 0,000	0,031 0,000	0,031 0,000
VD	185,032 2,9%	190,312 2,9%	195,229 2,6%	194,929 -0,2%	194,944 0,0%	197,185 1,1%	200,943 1,9%	205,685 2,4%
X	81,030 8,1%	87,950 8,5%	99,717 13,4%	107,245 7,5%	111,192 3,7%	112,165 0,9%	116,190 3,6%	122,210 5,2%
M	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,961 11,6%	103,709 5,9%	104,962 1,2%	106,454 1,4%	109,943 3,3%	115,502 5,1%
GDP	185,537 3,9%	190,471 2,7%	196,985 3,4%	198,464 0,8%	201,174 1,4%	202,895 0,9%	207,190 2,1%	212,393 2,5%



TAB. 4 : PREISINDIZES (1995 = 100)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
PC	104,020 0,5%	104,841 0,8%	106,342 1,4%	108,628 2,1%	109,848 1,1%	111,496 1,5%	113,280 1,6%	115,205 1,7%
PCP	103,247 1,0%	104,909 1,6%	106,910 1,9%	109,476 2,4%	110,920 1,3%	113,138 2,0%	115,514 2,1%	118,113 2,3%
PIF	103,321 0,6%	103,944 0,6%	105,061 1,1%	106,871 1,7%	107,689 0,8%	108,800 1,0%	110,209 1,3%	111,884 1,5%
PIFE	99,904 0,6%	100,923 1,0%	101,360 0,4%	101,620 0,3%	101,797 0,2%	102,306 0,5%	103,329 1,0%	104,621 1,3%
PIFC	106,158 0,9%	106,989 0,8%	108,648 1,6%	111,518 2,6%	112,719 1,1%	114,410 1,5%	116,412 1,8%	118,740 2,0%
PVD	103,638 0,5%	104,439 0,8%	106,509 2,0%	108,709 2,1%	109,559 0,8%	111,182 1,5%	112,973 1,6%	114,942 1,7%
PX	102,037 0,2%	101,913 -0,1%	104,208 2,3%	104,095 -0,1%	103,580 -0,5%	103,862 0,3%	104,832 0,9%	106,028 1,1%
PM	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,368 3,2%	107,060 -0,3%	105,198 -1,7%	105,033 -0,2%	105,582 0,5%	106,623 1,0%
PGDP	102,744 0,5%	103,461 0,7%	104,917 1,4%	107,078 2,1%	108,529 1,4%	110,361 1,7%	112,330 1,8%	114,336 1,8%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
XG\$	56,413 8,4%	60,504 7,3%	70,187 16,0%	74,722 6,5%	78,031 4,4%	78,888 1,1%	82,897 5,1%	89,001 7,4%
XSO\$	11,702 16,6%	12,086 3,3%	14,016 16,0%	15,886 13,3%	16,444 3,5%	16,658 1,3%	17,415 4,5%	18,428 5,8%
XST\$	10,058 3,2%	10,354 2,9%	10,752 3,8%	11,455 6,5%	11,884 3,7%	12,243 3,0%	12,675 3,5%	13,219 4,3%
XADJ\$	4,507 -1,0%	6,688 48,4%	8,958 34,0%	9,573 6,9%	8,813 -7,9%	8,707 -1,2%	8,817 1,3%	8,927 1,3%
X\$	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,636 7,4%	115,172 3,2%	116,496 1,1%	121,804 4,6%	129,576 6,4%
MG\$	59,412 7,0%	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,862 4,1%	74,026 -2,4%	75,372 1,8%	78,625 4,3%	84,279 7,2%
M\$O\$	9,795 9,6%	9,994 2,0%	11,287 12,9%	12,362 9,5%	12,913 4,5%	12,878 -0,3%	13,365 3,8%	14,074 5,3%
M\$T\$	8,556 -4,5%	8,623 0,8%	9,216 6,9%	10,032 8,9%	9,932 -1,0%	9,948 0,2%	10,203 2,6%	10,563 3,5%
MADJ\$	6,052 4,4%	9,113 50,6%	11,781 29,3%	12,775 8,4%	13,547 6,0%	13,614 0,5%	13,886 2,0%	14,235 2,5%
M\$	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,031 5,6%	110,418 -0,6%	111,813 1,3%	116,080 3,8%	123,151 6,1%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU PREISEN 1995)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
XG	55,580 8,2%	59,953 7,9%	68,037 13,5%	73,076 7,4%	76,997 5,4%	77,952 1,2%	81,304 4,3%	86,426 6,3%
XSO	11,461 17,9%	11,566 0,9%	13,087 13,2%	14,468 10,6%	14,963 3,4%	14,963 0,0%	15,412 3,0%	16,028 4,0%
XST	9,548 1,6%	9,805 2,7%	9,910 1,1%	10,338 4,3%	10,535 1,9%	10,641 1,0%	10,800 1,5%	11,016 2,0%
XADJ	4,441 -1,2%	6,627 49,2%	8,684 31,0%	9,362 7,8%	8,696 -7,1%	8,609 -1,0%	8,674 0,8%	8,739 0,8%
X	81,030 8,1%	87,950 8,5%	99,717 13,4%	107,245 7,5%	111,192 3,7%	112,165 0,9%	116,190 3,6%	122,210 5,2%
MG	57,715 7,6%	61,858 7,2%	68,531 10,8%	71,816 4,8%	72,087 0,4%	73,766 2,3%	76,643 3,9%	81,342 6,1%
MSO	9,215 7,0%	9,464 2,7%	10,403 9,9%	11,383 9,4%	11,602 1,9%	11,428 -1,5%	11,714 2,5%	12,182 4,0%
MST	7,715 -7,2%	7,604 -1,4%	7,952 4,6%	8,416 5,8%	8,081 -4,0%	7,936 -1,8%	7,995 0,8%	8,115 1,5%
MADJ	5,879 4,9%	8,864 50,8%	11,076 24,9%	12,094 9,2%	13,192 9,1%	13,324 1,0%	13,591 2,0%	13,862 2,0%
M	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,961 11,6%	103,709 5,9%	104,962 1,2%	106,454 1,4%	109,943 3,3%	115,502 5,1%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
PXG	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	103,161 2,2%	102,253 -0,9%	101,343 -0,9%	101,201 -0,1%	101,960 0,8%	102,979 1,0%
PXSO	102,100 -1,1%	104,500 2,4%	107,100 2,5%	109,800 2,5%	109,900 0,1%	111,329 1,3%	112,999 1,5%	114,976 1,8%
PXST	105,340 1,6%	105,600 0,2%	108,500 2,7%	110,800 2,1%	112,800 1,8%	115,056 2,0%	117,357 2,0%	119,998 2,3%
PX	102,037 0,2%	101,913 -0,1%	104,208 2,3%	104,095 -0,1%	103,580 -0,5%	103,862 0,3%	104,832 0,9%	106,028 1,1%
PMG	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	106,367 3,5%	105,633 -0,7%	102,690 -2,8%	102,177 -0,5%	102,585 0,4%	103,611 1,0%
PMSO	106,300 2,4%	105,600 -0,7%	108,500 2,7%	108,600 0,1%	111,300 2,5%	112,691 1,3%	114,100 1,3%	115,526 1,3%
PMST	110,900 3,0%	113,400 2,3%	115,900 2,2%	119,200 2,8%	122,900 3,1%	125,358 2,0%	127,614 1,8%	130,167 2,0%
PM	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,368 3,2%	107,060 -0,3%	105,198 -1,7%	105,033 -0,2%	105,582 0,5%	106,623 1,0%
Var1	98,031 0,1%	97,966 -0,1%	97,058 -0,9%	97,230 0,2%	98,462 1,3%	98,884 0,4%	99,290 0,4%	99,442 0,2%
Var2	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	96,985 -1,2%	96,800 -0,2%	98,688 2,0%	99,045 0,4%	99,390 0,3%	99,390 0,0%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ L.T. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
BPG								
SALDO GUETER	-3,289	-3,377	-2,990	-1,403	3,749	3,116	3,672	4,122
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,488	-0,088	0,387	1,587	5,152	-0,633	0,557	0,450
BPST								
SALDO REISEVERKEHR	1,502	1,731	1,536	1,423	1,955	2,295	2,472	2,656
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,714	0,228	-0,195	-0,113	0,532	0,340	0,177	0,184
BPSO								
SALDO SONST. DIENSTE	0,619	-0,083	0,207	0,641	-1,015	-1,327	-1,520	-1,453
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,533	-0,702	0,290	0,434	-1,656	-0,312	-0,193	0,067
BPOP								
SALDO EINKOMMEN	-1,779	-2,698	-2,661	-3,441	-2,207	-2,600	-2,800	-2,800
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,430	-0,919	0,037	-0,780	1,234	-0,393	-0,200	0,000
BPTR								
SALDO TRANSFERS	-1,738	-1,902	-1,448	-1,352	-1,735	-1,700	-1,900	-1,900
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,232	-0,165	0,454	0,096	-0,383	0,035	-0,200	0,000
BPC								
LEISTUNGSBILANZ	-4,685	-6,330	-5,356	-4,132	0,747	-0,217	-0,076	0,625
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,073	-1,645	0,974	1,224	4,879	-0,964	0,141	0,701

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Var1	43,968 0,573	46,344 2,376	50,891 4,548	52,247 1,356	50,573 -1,674	49,935 -0,638	49,876 -0,059	50,712 0,836
Var2	31,166 0,752	32,272 1,105	35,270 2,999	35,698 0,427	33,905 -1,793	33,661 -0,244	33,783 0,122	34,705 0,922
Var3	43,373 1,525	45,484 2,111	50,279 4,796	52,532 2,253	52,751 0,219	52,026 -0,724	52,336 0,309	53,358 1,022
Var4	29,593 1,077	30,703 1,110	33,961 3,258	35,162 1,201	35,739 0,578	35,231 -0,509	35,619 0,388	36,650 1,031
Var5	-2,458 0,698	-3,212 -0,754	-2,592 0,620	-1,944 0,647	0,342 2,287	-0,097 -0,439	-0,033 0,064	0,257 0,290

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
POPWAT	5178,770 0,3%	5189,308 0,2%	5194,357 0,1%	5200,949 0,1%	5213,343 0,2%	5233,511 0,4%	5246,265 0,2%	5257,789 0,2%
TLFPR	71,144 0,4%	71,311 0,2%	71,248 -0,1%	71,647 0,6%	72,224 0,8%	72,711 0,7%	72,911 0,3%	73,188 0,4%
TLF	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,359 1,1%	3825,123 0,5%	3848,093 0,6%
Var1	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,638 0,6%	3423,769 0,2%	3430,283 0,2%
DLFOR	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,721 4,9%	401,354 3,3%	417,810 4,1%
SEG	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	379,589 0,5%	382,435 0,8%	385,304 0,8%
DLF	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3425,771 1,1%	3442,688 0,5%	3462,789 0,6%
LEA	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3063,512 -0,5%	3071,171 0,3%	3086,527 0,5%	3111,219 0,8%
LENACT	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,280 -4,3%	70,049 1,1%	91,649 30,8%	114,562 25,0%	117,999 3,0%	120,359 2,0%
UN	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,038 3,3%	238,162 -0,8%	231,212 -2,9%
UR	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,007 0,146	6,918 -0,089	6,677 -0,241

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
GDP\$	190,628 4,5%	197,064 3,4%	206,671 4,9%	212,511 2,8%	218,333 2,7%	223,917 2,6%	232,736 3,9%	242,843 4,3%
YWGG\$	100,086 4,2%	103,679 3,6%	107,231 3,4%	109,512 2,1%	111,872 2,2%	114,843 2,7%	118,014 2,8%	122,289 3,6%
BUSE	66,878 6,1%	68,182 1,9%	73,720 8,1%	77,065 4,5%	79,952 3,7%	81,902 2,4%	86,531 5,7%	91,236 5,4%
PASUB	23,664 1,2%	25,203 6,5%	25,720 2,1%	25,934 0,8%	26,509 2,2%	27,172 2,5%	28,190 3,8%	29,318 4,0%
YF\$	-2,083 6,8%	-3,037 45,8%	-3,155 3,9%	-3,799 20,4%	-1,990 -47,6%	-1,930 -3,0%	-1,930 0,0%	-1,930 0,0%
DEP\$	27,182 4,2%	28,183 3,7%	29,574 4,9%	30,983 4,8%	32,098 3,6%	33,061 3,0%	34,135 3,3%	35,244 3,3%
Y\$	161,363 4,5%	165,844 2,8%	173,943 4,9%	177,729 2,2%	184,245 3,7%	188,926 2,5%	196,671 4,1%	205,668 4,6%
YT\$	-1,205 62,1%	-1,143 -5,2%	-0,883 -22,7%	-0,808 -8,5%	-1,732 114,4%	-1,472 -15,0%	-1,472 0,0%	-1,472 0,0%
NE\$	160,158 4,2%	164,701 2,8%	173,060 5,1%	176,921 2,2%	182,513 3,2%	187,454 2,7%	195,198 4,1%	204,196 4,6%



TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
SI	22,683 10,7%	28,901 27,4%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	43,261 11,8%	47,976 12,2%	53,494 12,5%
TE	7,237 -1,3%	16,692 130,6%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	20,121 -10,4%	20,286 0,8%	21,071 3,9%
SP	117,468 1,8%	120,299 2,4%	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,426 3,4%	133,619 3,2%	137,494 2,9%
KV	194,944 3,0%	203,345 4,3%	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	234,686 0,5%	242,477 3,3%	250,988 3,5%
REU3M	3,49 0,20	2,88 -0,62	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,09 -1,23	2,31 0,22	2,73 0,42
REU10J	4,66 -1,02	4,70 0,04	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,22 -0,69	4,65 0,42	4,81 0,16

\* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13: WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,131 19,6%	1,223 8,1%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,0%	0,705 1,8%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	130,915 10,8%	127,460 -2,6%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,520 3,6%	1,540 1,3%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

---

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein,  
Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Robert Kunst, Monika Riedel,  
Ulrich Schuh, Edith Skriner, Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2003-2005

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 31

Redaktion: Beatrix Pawelczak

© 2003 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---